Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 33. **Samstag, den 9. Februar** **1901.**

Hierzu der „Praktische Ratgeber“ und zwei Beiblätter.

Bestellungen

auf diese Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 2/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Reichstag.

+ **Berlin**, 7. Februar.

Justiz-Etat.

Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) spricht über **Konitz**. Die letzte Zuflucht bei Rechtskränkungen ist der Reichstag, denn wir haben ein einheitliches Recht für das ganze Reich. Man kann uns mit unsern Beschwerden nicht an die Einzelstaaten verweisen. Es handelt sich um eine weittragende Angelegenheit, es handelt sich um Morde an Christenkindern. Die Germania schreibt hierüber: Die Sorge um unsere Kinder drückt uns die Feder in die Hand. Der Glaube an Recht und Gesetz im Volke steht in Frage. Große Kreise in unserm Volke, auch sehr gebildete und in guter Lebenslage befindliche Kreise glauben fest: Es soll nichts herauskommen! Man glaubt, daß die Judenfurcht eben schon so groß sei, man erinnert sich an den Vorgang im österreichischen Reichsrat, wo Prinz Aloys Liechtenstein erklärte, ihm habe Graf Andrassy erklärt, man habe die Mörder von Tisza Eszlar nicht zur Rechenschaft ziehen können, weil das Volk sonst 17000 Juden totgeschlagen hätte, und wo solle man denn das Geld hernehmen? Man sieht ja, wie es die Juden treiben, an der Hetze, die jetzt gegen den Justizminister Schönstedt wegen seiner Zurückweisung der wahnwitzigen Ansprüche der Juden getrieben wird; wer weiß, vielleicht steht schon jemand, der jetzt noch nicht an der rechten Stelle steht, (Ballin!) parat, um Herrn Schönstedt zu ersetzen. (Heiterkeit rechts. Sehr gut! bei den Antisemiten.) Kaltblütigkeit, gewiß, die thut not: man muß die Konitzer Bevölkerung bewahren, daß sie sich nicht zu Tumulten aufreizen läßt; denn die Tumulte sind nachgewiesenermaßen von jüdischen Lockspitzeln angestiftet oder wenigstens durch maßlose Frechheit der Juden hervorgerufen worden. Man muß doch fragen: cui bono? Die Kleiderfunde sind auch nichts anderes als ein frecher Versuch dieser Mordbande, Tumulte hervorzurufen. Außerdem sind sie ein neues schweres Verdachtsmoment, denn jeder Mörder aus andern Motiven hätte die Kleider längst beseitigt. Die Vereinigung zur Aufklärung des Konitzer Mordes besteht aus Angehörigen aller Parteien; ich glaube, es ist kein Antisemit dabei; sie hat den Zweck, die Bevölkerung zu beruhigen und für wahrheitsgetreue Berichterstattung zu sorgen gegenüber den jüdischen Verwirrungsversuchen. Also Kaltblütigkeit, jawohl, aber nicht Ruhe! Skurz, Xanten und jetzt Konitz lassen das Volk nicht zur Ruhe kommen. Die Prozesse, die jetzt noch kommen, werden dafür sorgen. Volksversammlungen werden veranstaltet, Massenpetitionen alljährlich verursacht werden, bis Recht und Gerechtigkeit wird. Ich bitte Sie, die von der Konitzer Vereinigung versandte Broschüre zu lesen, Sie erfahren daraus, daß die beiden von Berlin zu Anfang nach Konitz entsandten Kriminalkommissare mit der vorgefaßten Meinung dorthin kamen, die Mörder könnten nicht unter den Juden zu suchen sein, einen Ritualmord als Motiv könne nur Bosheit oder der finsterste Aberglaube annehmen. Herr Rickert erklärte, die Sache gehöre ins Abgeordnetenhaus, trotzdem sprach er lang und breit doch hier darüber, und nun werde ich ihm antworten, und die Kette wird sich solange fortsetzen, bis er aufhört. (Heiterkeit rechts.) Er sagt, hier wären nicht Minister da, die antworten könnten, es ist ja aber der Ministeranwärter in perpetuum Rickert hier. (Heiterkeit.) Herr Rickert fordert auf, die Aufhebung der Judenemancipation zu beantragen. Das wird auch bei erster Gelegenheit geschehen; jetzt ist das deutsche Volk soweit. Wer Herrn Rickert gesagt hat, der antisemitische Generalstab sei in Konitz gewesen, der hat ihn schmählich belogen. Aber in Konitz ist seit dem Morde ein jüdisches Verwirrungs- und Vertuschungskomité etabliert; seine neueste Aera hat begonnen nach dem Kleiderfund. Das Schamloseste ist erreicht worden in den Verdächtigungen hochangesehener christlicher Männer, eines Kreisschulinspektors und eines Lehrers. Das Ministerium hat die Pflicht, ex officio zum Schutz seiner Beamten vorzugehen. Ich werde Herrn Rickerts Spuren immer wieder folgen, solange als er hier seine Verwirrungsreden hält. Das deutsche Volk verlangt, daß man jetzt in Konitz alle Spuren verfolgt, die noch nicht verfolgt sind, das sind die jüdischen Spuren. (Beifall bei den Antisemiten und rechts.)

Beckh (fcs. Vp.) Die Konitzsache spielt in das Gebiet der Hetzerei ekelhafter Denunziation. Wenn wieder der alte längst verurteilte Ritualmordstandpunkt vertreten wird, so ist das traurig für unser zwanzigstes Jahrhundert. Schlimm, daß es zu einer solchen antisemitischen Hetze kommen konnte, und daß wir vorher das hier hören mußten. An dem Scheitern der Untersuchung schuld ist die angestiftete Verwirrung von antisemitischer Seite. Es war nicht nur ein antisemitischer Generalstab dort, sondern ein förmlicher Untersuchungsausschuß neben den staatlichen Behörden, der selbstständig Vernehmungen vornahm und den Gang der Untersuchung nach einer bestimmten Richtung zu leiten suchte. Unsere jüdische Bevölkerung steht mit wenigen Ausnahmen auf dem deutschen Standpunkte, im Frieden und im Krieg. Bedauerlich ist, daß noch keine Remedur gegen die Hitze eines Grafen Pückler erfolgt ist. Herr von Liebermann sprach von maßloser jüdischer Frechheit und dann von Frechheit der Mordbande. Diese Ausdrücke sind bezeichnend für die Sache derer, die sich ihrer im Reichstag bedienen. Herr Bindewald fordert den Ausschluß der Juden aus dem Anwaltstande, um ungeeignete Elemente fernzuhalten. Es haben prozentual sich nicht mehr jüdische Anwälte Verfehlungen zu schulden kommen lassen als christliche. Diese Hetzerei ist ja jetzt seit einem Jahrzehnt wieder im Schwung. Da halte ich Ihnen ein Wort aus allerhöchstem Munde vor. (Lärm rechts; Liebermann v. Sonnenberg ruft: Männerstolz vor Königstronen? Heiterkeit und sehr gut! rechts.) Ich gebe an Stolz niemand etwas nach; ich bin stolz darauf, daß ich mein Abgeordneten-Mandat nie dazu benutzt habe, um Stellungen und Würden zu erlangen, was man nicht von jedem sagen kann, der im Hause sitzt.

Präsident Graf **Ballestrem**: Sie dürfen einem Abgeordneten nicht vorwerfen, daß er seine Abgeordnetenstellung benutzt, um Stellungen und Würden zu erlangen.

Beckh: Herr Präsident, ich habe nicht gesagt, daß ein Abgeordneter das thut, sondern ich habe gesagt, es sitzen Leute hier. . . .

Präsident Graf **Ballestrem**: Ich bleibe bei dem, was ich gesagt habe.

Stadthagen (Soz.) Der Abg. Bindewald sprach fortwährend von dem jüdischen Millionär Sternberg; dieser stammt aber von katholischen Eltern ab. Dieses Suchen und Urteilen nach der Konfession eines Angeklagten ist der am wenigsten geeignete Weg für die Ermittelung der Wahrheit. Ich habe den Fall Sternberg deshalb angeführt, um selbst bei einem solchen gemeinen Verbrechen die Allmacht der Polizei zu zeigen; daraus kann man schließen, wie es erst bei politischen Prozessen gegen Sozialdemokraten zugeht. Aber der Fall Sternberg an sich ist durchaus nichts vereinzeltes, das zeigen zahlreiche Kuppeleiprozesse. Und das ist nicht nur in der Großstadt so; an mich persönlich sind anläßlich der Lektüre des Sternbergprozesses eine sehr große Anzahl von Mitteilungen aus dem Lande gekommen, wo Mädchen erklärten, ihnen sei es noch viel schlimmer ergangen. Ich richte an den Staatssekretär die Frage, weshalb gegen die Verleger von Zeitungen nicht vorgegangen wird, welche offenbar auf Förderung der Unzucht berechnete Annoncen aufnehmen? Anläßlich von Fällen aus Köln, Elberfeld u. a. ist nach Entscheidungen des Reichsgerichts ein Einschreiten durchaus möglich. Die Konitzer Angelegenheit ist wie die andern unaufgeklärten Morde ein beschämendes Zeugnis für die Findigkeit der Polizei. Die Mittel der Justiz versagen vollkommen, es muß die ganze Organisation geändert werden. Wie sehr Voreingenommenheit auf die Untersuchung in Konitz wirkt, zeigen die hier gehaltenen Reden. Wie können Sie behaupten, daß die Mörder über die russische Grenze sind? Herr Böckel fordert eine Erhöhung der Belohnung auf 100 000 Mk. Ich meine, schon die jetzt ausgesetzte Belohnung hat so manchen zu falschen Aussagen verleitet. Den Hauptgrund für das negative Ergebnis sehe ich darin, daß gewissenlose und blödsinnige Leute (Heiterkeit) außerhalb dieses Hauses natürlich mit dem albernen Märchen vom Ritualmord hausieren gegangen sind. In einer in der Bildung so zurückgebliebenen Gegend wie der Konitzer wirkt ein solch blödsinniger Aberglaube. Der Abgeordnete v. Liebermann sprach von maßloser jüdischer Frechheit. Was würde Herr v. Liebermann sagen, wenn man von maßloser antisimitischer Frechheit sprechen würde. Frechheit bleibt Frechheit bei den Juden wie bei den Christen, und die größte Frechheit ist die, daß es leider Leute giebt, die, trotzdem sie es als gebildete Leute besser wissen müssen, mit einem albernem Märchen hausieren gehen und die Gewissenlosigkeit haben, die Spuren von dem Mörder abzulenken. Die einzige Antwort eines anständigen Menschen auf ein solches Gebaren ist die Verachtung.

Staatssekretär Dr. **Nieberding**: Der Abg. Stadthagen hat der Berliner Strafverfolgungsbehörde den Vorwurf gemacht, daß sie es unterlasse, gegen gewisse Zeitungen wegen Annahme unzüchtiger Annoncen vorzugehen. Ich gehe zunächst davon aus, daß die Behörde von diesen Annoncen keine Kenntnis hatte; denn ich bin überzeugt, daß sie sonst eingeschritten wäre. Der Vorredner hat das Recht, das Einschreiten bei der Behörde zu veranlassen. Sollte seinen Wünschen nicht entsprochen werden, so bin ich bereit, obgleich es den Justizminister in Preußen angeht, meine Vermittelung eintreten zu lassen, damit der Justiz auch in diesem Falle ihr Recht wird.

Dr. **Spahn** (Centr.): Der Konitzer Fall eignet sich nicht für unsere Besprechungen; denn es liegt da weder ein formeller Verstoß des Gerichts, noch auch eine materielle Rechtsverletzung vor. Es sind Fehler beim Ermittelungsverfahren vorgekommen. Gerade die Ermittelungen in kleinen ländlichen Orten sind oft recht schwer, viel schwerer als in großen Städten, wo jedes Haus von einer großen Anzahl von Personen bewohnt ist. Ich kann das aus eigener Erfahrung als Straf- und Untersuchungsrichter sagen. In vielen Fällen ist die Aufklärung nur der persönlichen Kenntnis des Richters zu ver-

(!) Theresens Glück.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich selbst habe ihm das geschrieben!“ versetzte Therese; die Hände faltend, fügte sie mit umflorter Stimme hinzu: „Niemand weiß besser als ich, wie sehr ihr Leben in die Hand dieses Mannes gegeben ist! Ich will alles vergeben, alles vergessen, wenn er mir nur die Mutter erhält!“

„Und sollte er nicht auch den Wunsch haben, sich mit ihnen gut zu stellen?“

„Gewiß,“ gab sie unbefangen zu, „und ich komme ihm darin entgegen. Die Ruhe und das Behagen meiner Mutter hängen viel davon ab, daß zwischen ihm und mir keine Feindseligkeit herrscht.“

Cunio sah sie mit einem Blick an, in dem sich Trauer ausdrückte, den Spiegel dieser reinen Seele mit unlauteren Vorstellungen trüben zu müssen. „Therese,“ sagte er leise, zögernd, „haben Sie garnicht daran gedacht, wie es sein wird, wenn das Auge der Fürstin sich schließen sollte?“

Ein Beben ging durch die schlanke Gestalt; wie schützend legte er leicht den Arm um sie, während er fortfuhr: „Dann werden Sie hier die Herrin sein.“

Sie schnellte empor. „Schweigen Sie!“ bat sie, „geben Sie dem Gedanken nicht Worte, gegen den ich mich immer mit Macht gesträubt habe. Ich will nicht über den Tod meiner Mutter hinausdenken.“

„Meinen Sie aber nicht, daß dies der Fürst thut? Was ist er, wenn jener Fall eintritt? Erheischt es für ihn nicht die Klugheit —“

„Still, still, nicht weiter,“ bat Therese, „ich begreife jetzt alles, aber sei es, wie es sei, ich will die Hand, die mir der Fürst entgegenstreckt, nicht von mir stoßen, ich will nicht nach seinen Beweggründen forschen, sondern dankbar hinnehmen, was er bietet, um meiner armen Mutter willen. Mehr als jemals habe ich jetzt erkannt, welche Macht er über sie besitzt, wie vollständig wir in seiner Gewalt sind!“

Bei Theresens letzten Worten fühlte sich der Landrat von einem Grauen ergriffen, gegen das er vergebens ankämpfte; wider seinen Willen fortgerissen, schloß er sie fest in seine Arme und rief: „Nein, Therese, nicht in seiner Gewalt bist Du. Laß mich über Dich wachen, Dich schützen, für Dich leben und sterben; es giebt niemand auf der Welt, der Dich je so geliebt hätte, Dich so lieben könnte, wie ich!“ Die Worte waren kaum seinen Lippen entflohen, so erschrak er über ein Geständnis, gegen das sein Stolz sich aufbäumte. Er wollte sie sanft aus seinen Armen entlassen, aber sie schmiegte sich enger an ihn und sagte mit ihrer süßen Stimme: „Wir brauchen uns das eigentlich nicht erst zu gestehen, Oswald, und doch ist es so beseligend, das Bekenntnis endlich von Deinen Lippen zu hören. Ich habe mich lange danach gesehnt!“ —

„Therese!“ stammelte er und schloß den sich ihm darbietenden Mund mit einem innigen Kusse.

„O, dieser Mund ist gar zu stolz,“ citierte sie.

„Therese, Du begreifst,“ sagte er, sie wieder enger an sich ziehend.

„Nein, ich habe es nie begriffen, daß man dem Reichtum eine solche Macht einräumt,“ entgegnete sie kopfschüttelnd und fügte beinahe mit denselben Worten, wie am vergangenen Tage Dora, hinzu: „Sollen die reichen Mädchen nur die Beute gewissenloser Männer werden, weil die Ehrenmänner zu stolz sind, um sie zu werben? Ist die Liebe nicht stark genug, über diese Bedenken hinwegzuhelfen?“

„Therese, vergieb, es ist wirklich nicht leicht,“ bat er.

„O, ich sprach garnicht von mir,“ scherzte sie, und ein sonniges Leuchten ging über ihr Gesicht. „Ich bin ein armes Mädchen und habe keinen heißeren Wunsch, als es noch recht, recht lange zu bleiben. Wenn meine Mutter nicht will, braucht sie mir keine Aussteuer zu geben.“

„Wollen wir sogleich zu ihr gehen und sie fragen, was sie dazu meint?“ fragte der Landrat, der plötzlich sehr unternehmend geworden schien, indem er ihren Arm in den seinigen legte und Miene machte, sie fortzuführen.

Therese hielt ihn fest. „O nein, nicht sogleich,“ bat sie.

„Warum nicht?“ Seine Stirn legte sich in Falten.

„O, wie Du jetzt meinem Vater gleichst, wenn er mich schelten wollte, weil ich etwas versehen hatte!“ rief Therese. „Und so lächelte er, wenn ich ihm wieder gut geschmeichelt hatte,“ fügte sie hinzu, während ihre Hand sanft streichelnd über seine Wange glitt. „Oswald, hast Du vergessen, daß meiner Mutter jede Aufregung den Tod bringen kann?“

Er senkte das Haupt. „Du hast recht. Aber —“

„Wir müssen vorsichtig zu Wege gehen, müssen sie vorbereiten.“

„Fürchtest Du, daß sie Einwendungen machen könnte?“ fragte Cunio besorgt.

„Noch vor wenigen Monaten hätte sie es gewiß gethan und für mich einen Mann verlangt, der ihrer Fürstlichkeit entspricht,“ antwortete Therese traurig, aber doch mit einer leisen Beimischung von Sarkasmus, „jetzt hat sie wohl anders darüber denken gelernt – wenn — wenn sie nicht schon wieder mit des Fürsten Augen sieht!“

„Der scheint mir aber jetzt nicht abgeneigt,“ erwiderte Oswald, wieder Mut fassend. „Vielleicht sieht er in mir ein weniger bedenkliches Hindernis für seine Pläne, als in einem hochadligen Schwiegersohn.“

„Laß uns nur noch kurze Zeit unser süßes Geheimnis wahren“, bat Therese. „Hält die Besserung in dem Befinden meiner Mutter an —“

„Und in dem Betragen des Fürsten Dallkoff“, schaltete Cunio ein.

Sie drohte ihm schalkhaft mit dem Finger.

„Nein, nein, ich füge mich.“

„So muß ich jetzt befehlen, daß wir nach dem Schlosse zurückkehren.“

Arm in Arm schritten sie weiter, aber es währte doch noch eine geraume Zeit, ehe sie in den kleinen Salon der Fürstin gelangten, wo diese auf einer Chaiselongue ruhte und die Gesellschaft sich um sie gruppiert hatte.

Gerade als das Paar eintrat, öffnete sich die entgegen-

Sie uns Alle von Ihrer Gegenwart . . ., ich kann und will keinen Zweifel, ich hatte es mit einem Verrückten, mit einem Sie nie wiedersehen . . ., oder . . . Tobsüchtigen zu thun!

22

(!) Vater und Sohn.
Skizze von J. Gerbin.

23

händern fast den dritten Teil mehr fertig geschrieben wie sonst. Ja, siehst Du, meine Hand erlahmt mir nicht, meine

danken. Ich bedaure daher, daß man Berliner Beamte zu solchen Sachen hinschickt, ihre persönlichen Fähigkeiten kommen hier nicht in Frage gegenüber der Unkenntnis der Verhältnisse. „Die Sonne bringt es an den Tag.“ Darin liegt aber, daß oft erst ein gewisser Zeitraum verstreicht. Aber die Art der Behandlung der Sache hier, daß man Vorwürfe gegen die Beamten schleudert, muß das Rechtsgefühl der Bevölkerung verwirren. (Beifall.)

Heine (Soz.): Fürchten Sie nicht, daß ich Herrn v. Liebermann nach Konitz folge. Ich pflege mich auf dem Boden von Thatsachen zu bewegen, nicht auf dem von Kombinationen. Dem Lutherschen Wort von der Narretei habe ich nichts hinzuzufügen. (Sehr gut!) Die Erklärungen des preußischen Justizministers über die jüdischen Anwälte waren der reine Hohn auf das Wort und Prinzip der Gleichberechtigung. Wenn zwar ein Recht anerkannt wird, aber die Behörden seine Ausnutzung verhindern, dann ist eine solche Praxis unzulässig, auf Täuschung berechnet und eine Verdrehung des Rechts.

Vicepräsident Dr. **Büsing**: Das geht zu weit. Sie werfen dem Minister eines Bundesstaates vor, daß er auf Täuschung und Verdrehung berechnete Maßnahmen trifft. Ich kann das mit der Ordnung des Hauses nicht in Einklang erachten.

Heine (Soz.): Gegen eine solche Praxis müssen wir nicht nur Verwahrung einlegen, weil sie gesetzwidrig und unehrlich ist, sondern auch ungerecht. (Unruhe rechts.) Freilich die Herren von der Landratspartei, die, wenn man sie die Treppe hinunterschmeißt, mit kühnem Schwunge nach oben hinauffliegen (Heiterkeit), werden sich diesem Proteste nicht anschließen, aber alle die, denen Gesetz und Recht mehr als ein leeres Wort sind. Ich weiß ganz genau, daß, wenn die Juden so getreten werden, wie sie es zum großen Teil selbst schuld sind durch ihre Gleichgültigkeit; sie rühren sich nicht. Der Staatssekretär hat die Unabhängigkeit der Justiz hervorgehoben. Bei Majestätsbeleidigungsprozessen läßt sich diese Unabhängigkeit vielfach vermissen. Der Redner führt solche Prozesse gegen sozialdemokratische Redakteure an und bespricht sodann den Prozeß gegen Maximilian Harden wegen seines Artikels „Der Kampf mit dem Drachen“, der aus Anlaß der sogenannten Hunenrede des Kaisers geschrieben war. Der Artikel vertrat einen höchst monarchistischen Standpunkt. Harden wurde verurteilt u. a. wegen der Worte: Man könne es dem Kaiser nicht zumuten, die Lehren der Geschichte zu kennen. In der Begründung des Urteils heißt es: Ein jeder wisse, daß der Kaiser das Gymnasium absolviert habe. (Große Heiterkeit.) Ist das nicht lächerlich? Weiter ist als Schuldbeweis gerade die vorsichtig berechnete Ausdrucksweise angenommen worden; das ist nicht Auslegung, sondern Unterlegung. Grade in dem Fall der Verurteilung von Maximilan Harden läßt sich eine direkte Beeinflussung der Richter von oben feststellen. Harden stand schon einmal unter Anklage wegen eines Artikels „Prinzenerziehung“. Er wurde freigesprochen unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Alexander Schmidt, der mit kurzen verständigen Worten begründete, daß auch Fürsten gegenüber man das Recht der freien Meinungsäußerung haben müsse. Kurz vor dem neuen Prozeß wurde Schmidt von seinem Vorsitz an der Strafkammer entfernt. Der Wunsch ist ihm vorher, daran ist gar kein Zweifel erlaubt, ausdrücklich ausgesprochen worden. Schmidt wurde gefragt, ob er damit einverstanden sei, er sagte nein, und das Landgericht lehnte zunächst seine Versetzung an die Zivilkammer, die ihm nahegelegt war, ab. Bei einem freundschaftlichen Zusammensein wurde dann in ihn von seinen Freunden gedrungen, er möge, nachdem er die moralische Genugthuung hätte, daß man ihn nicht hinausgeworfen habe, freiwillig zurücktreten. Der alte Herr ließ sich breit schlagen. Als er dann einsah, welche Thorheit er begangen habe, nahm er nach wenigen Wochen seinen Abschied. Die Geschichte steht authentisch fest. Es ist ein Druck von oben versucht worden, der nachwirkt nicht nur für diesen Fall, sondern auch für alle spätern. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Beeinflussung hat ihre Früchte gezeitigt. Bei einer zweiten Verhandlung wurden 40 frühere Artikel, die nicht unter Anklage standen, verlesen und Harden unterlegt, er habe schon längst die böse Absicht gehabt. Wenn der Staatssekretär erklärt hat, daß die Gerichte unabhängig seien, so hat er wohl nicht gemeint unabhängig von politischen Vorurteilen. Schlimmer aber ist die allgemeine Willensschwäche, durch die derartige Urteile einzig zu erklären sind. Man weiß, daß es nach oben einen unangenehmen Eindruck macht; man kann sich nicht aufraffen und sagen: nein, wir wollen nicht. Das alles wird nicht dadurch beseitigt, daß es eine ganze Anzahl von Gerichten giebt, die nicht einem solchen Druck sich beugen. Wenn wir die Politik der Bosheit treiben wollten, wir könnten damit zufrieden sein. Eine Institution, die mit solchen Mitteln geschützt werden muß, ist morsch und faul bis ins Innerste. So denkt das Volk. Wir wollen keine Diskreditierung der Rechtsprechung, und wir hoffen, daß wir durch unsere Kritik es doch einmal dahin bringen werden, daß das freie Wort und die Gerechtigkeit doch einmal eine Stätte finden werden auch außerhalb dieses Hauses. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. **Nieberding**: Der Vorredner hat den bestimmten Vorwurf erhoben, daß eine bestimmte Strafkammer unter dem Eindruck des Einflusses von oben gegen ihre Ueberzeugung Recht gesprochen hat. Das ist ein Vorwurf gegen die Ehre und die Persönlichkeit dieser Richter, wie ich ihn mir schwerer kaum denken kann. Dieser Vorwurf wird hier von der Tribüne des Reichstags erhoben. Wenn ich es für nötig hielte, Richter wegen eines unehrenhaften Verhaltens zur Rechenschaft zu ziehen, dann thäte ich es an einer anderen Stelle, wo Mann gegen Mann steht, wo der eine seine Behauptung vertreten kann, der andere aber auch seine Ehre vertreten kann. Das ist hier ausgeschlossen. (Sehr gut.) Ich würde zur Wahrung der Ehre des beteiligten Gerichtshofes noch mehr sagen, wenn die Ausführungen des Vorredners nicht mildernde Umstände in Anspruch nehmen könnten. Es hat uns ja deutlich die Art des Einflusses, der auf die Richter geübt werden soll, klar gelegt. Vor einer Reihe von Jahren soll also der Vorsitzende einer Strafkammer wegen eines oben mißliebigen Urteils amtlich schlecht behandelt und ihm die Zumutung gestellt worden sein, seinen Posten mit einem anderen zu vertauschen. Dieser von dem Vorredner behauptete, mir nicht bekannte Versuch ist fehlgeschlagen, wie er selbst es dargestellt hat. Die Richter sind dieser Versuchung nicht unterlegen. Nun kommt es zur freundschaftlichen Aussprache, dieser sei der betreffende Richter zugänglich gewesen. Wenn Sie sich diesen Sachverhalt vor Augen halten, dann glaube ich, werden Sie sich über nichts mehr wundern, als über die blühende Phantasie des Vorredners.

Rickert (frs. Vgg.): Dr. Spahn, ein rechtskundiger, ruhiger und objektiver Urteiler und ein hochangesehener Jurist, hat ausdrücklich anerkannt, daß man den Behörden in der Konitzer Angelegenheit keinen Vorwurf zu machen hat. Das wird draußen Eindruck machen. Sie werden es mir nicht zumuten, mich mit den persönlichen Angriffen des Herrn v. Liebermann zu beschäftigen. Wer so wie ich jahrzehntelang im öffentlichen Leben im Kampf steht und mit Kot beworfen wird — noch heute habe ich ein anonymes Schreiben erhalten, in dem mit dem Worte „Esel“ nicht sparsam umgegangen wird (Heiterkeit) — der hat es nicht nötig. Mich schreckt auch nicht die Drohung, daß er das letzte Wort behalten wird. Er hat ein Urteil der Germania angeführt. Die Germania hat, wohl auf Veranlassung angesehener Centrumsmitglieder, in letzter Zeit eine andere Haltung eingenommen. Wie muß das Ausland von der Gerechtigkeit unserer Justiz denken, wenn Herr v. Liebermann erklärt: Das Recht ist in Konitz begraben und erschlagen! Das ist Ihr Patriotismus! Er spricht von einem jüdischen Vertuschungs- und Verwirrungskomitee. Nennen Sie die Namen der Komiteemitglieder. (v. Liebermann ruft: Nennen Sie doch die Namen des antisemitischen Generalstabs!) Er sagt, die Juden hätten die Tumulte veranlaßt. Wunderliche Juden, die Tumulte gegen ihr eigenes Leben und Eigentum hervorrufen. Nennen Sie auch hier die Namen. (Lärm der Antisemiten. Der Präsident ersucht wiederholt dringend, die Unterbrechungen zu unterlassen. Herr v. Liebermann führt Beschwerde über die ruchlosen Beschuldigungen gegen angesehene Bürger. Auch ich teile dies Bedauern, aber nennen Sie die Juden, die diese Anschuldigungen erhoben haben. So viel ich weiß, ist es ein Berichterstatter, der schon für Blätter aller Parteien, auch die antisemitischen, geschrieben hat. Morgen im Abgeordnetenhause werde ich die Broschüre, die das Konitzer „Aufklärungskomitee“ versandt hat, besprechen. Ich erwähne jetzt nur, daß darin den Behörden vorgeworfen wird, die einzig richtige Spur nicht zu verfolgen, die jeder Unbefangene sehe — auch ein schöner Patriotismus! —, daß sei der geheime Blutaberglaube einer einer jüdischen Sekte. Vier Päpste sind gegen diesen Unfug aufgetreten. (Lachen bei den Antisemiten.) Der preußische Justizminister hat erklärt, jede andere Verwaltung lehne die Anstellung von Juden ab. Das ist eine Anklage der schwersten Verfassungsverletzung. Wir werden seine Kollegen auffordern, sich dazu zu äußern. Die Gleichberechtigung der Juden ist verfassungsmäßig ausgesprochen. Wollen Sie die Verfassung nicht beachten, dann ändern Sie die Verfassung ab.

Werner (Antis.): Die Juden wollen nicht gleichberechtigt, sondern bevorrechtigt sein. Der Redner wirft den Justiz- und Polizeibehörden bei der Konitzer Untersuchung und dem Maßloffschen Prozesse Ungesetzlichkeiten und Ungehörigkeiten vor und fordert zur Aufklärung der Ritualmordfrage eine Uebersetzung des Talmuds.

Haase-Königsberg (soz.-dem.): Der Staatssekretär hat auf die Frage Stadthagens, warum der Bundesrat der Resolution des Reichstages wegen Schaffung eines einheitlichen Arbeiter- und Gesinderechts nicht Folge gegeben habe, nicht geantwortet. Der Redner greift unter Anführung von Beispielen die Rechtsprechung ostpreußischer Gerichte an, wie sie sich bei Klagen des ländlichen Gesindes gegen Gutsherren und Inspektoren und bei Angriffen gegen Großgrundbesitzer und Geistliche bethätige. Auf Antrag des ostpreußischen Konsistoriums z. B. wurde ein sozialdemokratischer Redakteur wegen der Bemerkung verurteilt, es gäbe auch Geistliche, die manchmal die Unwahrheit sagen.

v. Liebermann (Antis.): Ich habe mit keinem Wort von Ritualmord gesprochen. Meine Anschauung ist, daß mit dem jüdischen Ritus an sich solche Morde nichts zu thun haben; man sollte sie daher besser Blutmorde nennen. Einen Blutmord aus Aberglauben kennt auch Professor Strack. Der Redner citiert gegen Beckh und Heine auch seinerseits Luther. Auf Monarchenworte, selbst wenn sie nicht apokryph sind, berufen sich Männer von Charakter nicht. Daß ein jüdisches Verwirrungskomité in Konitz thätig ist, pfeifen die Spatzen vom Dache. Sie fragen, weshalb wir sagen, die Mörder wären über die russische Grenze. Das ist doch sehr einfach. Fünf jüdische Schächter sind bald nach dem Morde aus der Gegend verzogen, und darunter auch einer nach Rußland. Und dann, es ist doch eine ganze Masse russischer Juden damals nachgewiesenermaßen in Konitz gewesen. Den Unterzeichnern des Konitzer Aufrufs kann Herr Stadthagen nicht Unbildung und Aberglauben vorwerfen. Mangel an Bildung und Aberglaube spielen allerdings mit, es ist der der galizischen und russischen Juden, der auch zu diesem Mord geführt hat. Herr Stadthagen hat nur den Ausdruck „maßlose jüdische Frechheit“ übel genommen. Maßlosigkeit im Glück und Unglück ist ein Kennzeichen der jüdischen Rasse, und der Talmud nennt den Juden das frechste Geschöpf. Ich kann nicht dafür. (Heiterkeit.) Ich habe mich mit keinem Wort auf Kombinationen gestützt. Die Herren Beckh, Stadthagen und Heine befinden sich im Irrtum, wenn sie meinen, daß Schimpfereien Thatsachen aus der Welt schaffen.

Heine (soz.-dem.): Ich bin veranlaßt noch zu sprechen durch die Art, in der der Staatssekretär formell und inhaltlich gegen mit auftrat. Er fordert mich auf, draußen meinen Vorwurf zu erheben. Draußen erhebe ich ihn als Privatperson; und als Privatmann mich mit Leuten, gegen die ich persönlich nichts habe, herumzustreiten, habe ich keine Veranlassung; hier spreche ich Kraft des Auftrages meiner Wähler als Vertreter des deutschen Volkes. (Beifall.) Außerdem zeigen Sie mir doch den Ort, wo man mit gleicher Lust und gleichem Licht Angriffe gegen Behörden richten kann. (Sehr gut!) Im deutschen Reich ist es ja soweit gekommen, daß diese Tribüne hier der einzige Ort ist, wo man der Wahrheit die Ehre geben. Der Staatssekretär hat behauptet, ich hätte dem Landgericht in der Sache gegen Harden vorgeworfen, gegen seine bessere Ueberzeugung Recht gesprochen zu haben. Dagegen verwahre ich mich ganz entschieden; ich habe sogar ausdrücklich gesagt, persönliche Vorteile haben die Richter nicht erhofft, aber sie haben sich dem Druck gebeugt. Ich habe nicht den Vorwurf der Rechtsbeugung erhoben, sondern den Vorwurf der Schwäche, und den halte ich aufrecht. Ich nehme dem Staatssekretär seine Unterstellung nicht übel, denn er befindet sich in der Rolle eines Advokaten in einer verzweifelten Lage, und dann, sehen Sie, er ist eigentlich von Beruf kein Advokat (Heiterkeit), und er weiß nicht, daß derartige Advokaten-Paraden außer Mode sind. Herrn v. Liebermann antworte ich nicht; geschimpft habe ich nicht. (Beifall.)

Bindewald (Antis.) spricht um 7 Uhr gegen Stadthagen über Sternberg. Wenn er auch kein Jude ist, so gehört er doch dem hebräischen Volk an, und daher nützen wir den Fall aus. Wer den Ritualmord leugnet, der erklärt die ganze Geschichte für unwahr. Schon als Antiochus Epiphanes nach Jerusalem kam, fand er dort einen gefesselten Griechen, dem die Synagogendiener gesagt hatte, daß die Juden in jedem Jahr einen Christen brauchen. Das geht so bis ins Mittelalter und bis in die neueste Zeit. Das schaffen Sie nicht aus der Welt. Herr Rickert entwickelt sich immer mehr zum Nathan dem Weisen, und die Juden werden schließlich zu ihm sagen: Heinrich, mir graut vor dir. (Die Nationalliberalen und Freisinnigen haben bei Beginn der Rede von Bindewald den Saal verlassen.)

Der Titel Staatssekretär ist bewilligt.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. + Berlin, 8. Febr. Der **Reichstag** beschäftigte sich am Freitag zunächst mit der ersten Beratung des **Schaumweinsteuergesetzes**. Nachdem Reichsschatzsekretär Frhr. v. Thielemann kurz die in der Presse gemachten Einwendungen gegen die Vorlage zurückgewiesen, legte Abg. Speck (C.) in längeren Ausführungen den Standpunkt seiner Partei dar. Redner stellt zunächst fest, daß das Zentrum mit der Zustimmung zu der Vorlage seinen Standpunkt, indirekte Steuern nur zu bewilligen, wenn sie auf leistungsfähige Schultern gelegt würden, treu geblieben sei, denn der Schaumwein sei ein Luxusgetränk. Ein erheblicher Rückgang des Konsums sei nicht zu befürchten, außerdem würde derselbe durch ein vernünftiges Weingesetz hundertfach wieder aufgewogen werden. Auf der andern Seite sei es hohe Zeit, daß im Interesse der kleinen Weinbauern der Weinpantscherei ein Ende gemacht werde. Ein allgemeines Weingesetz sei nicht zu befürchten, da der Reichstag ein solches nicht wolle. Bezüglich der Kellerkontrolle müsse das gesagt werden, daß die kleineren und mittleren Betriebe günstiger gestellt würden; mit Luxemburg müsse eine Vereinbarung getroffen werden, wonach die dortigen Betriebe derselben Kontrolle unterstellt würden. Im Weiteren forderte Redner, daß die Verwendung von anderen Stoffen als Wein, Kognak und Zucker, und gesundheitsschädliche Zusätze verboten würden. Als Besteuerungsmodus empfahl Redner die Verwendung von Steuermarken. Die Steuer dürfte höchstens sechs Monate gestundet werden, Proben und unbrauchbar gewordene Schaumweine dürften nicht steuerfrei bleiben. Redner beantragte schließlich, die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen. In der weiteren Debatte sprachen sich Redner aller Parteien grundsätzlich für die Vorlage aus, dagegen erklärten sich nur die Abg. Baron Dr. Schmid (Els.), Wintermeyer (fr. Vp.), welcher aber nur für seine Person sprach, und die Redner der Sozialdemokratie, welche erklärten, der Schaumwein sei das Getränk des „armen Mannes“. Die Vorlage wurde an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Hierauf beschäftigte sich das Haus mit der ersten Beratung der **Weingesetznovelle**. Abg. Schmidt-Elberfeld (fr. Vp.) begrüßte die Vorlage, meinte aber, daß die Kontrollvorschriften in der Kommission einer besonderen Prüfung unterzogen werden müßten. Abg. Fitz (nl.) wünschte ein Verbot der Verwendung von Kochsalz und des Verschnitts von Weißwein mit italienischem Rotwein. Diese Forderung unterstützte Abg. Baumann vom Centrum; solange der italienische Handelsvertrag dem entgegenstehe, müsse für diese Verschnittweine Deklarationszwang eingeführt werden. Im übrigen erklärte Redner, daß das Gesetz zwar eine Reihe von Verbesserungen bringe, daß seine Partei aber davon noch keineswegs befriedigt sei; vor allem müsse eine scharfe Definitive des Begriffs Wein an die Spitze des Gesetzes gestellt werden. Der Zusatz von Zucker müsse nach festen Prozentsätzen geregelt oder nur für bestimmte Zeiten zugelassen werden. In der Vorschrift über die Kellerkontrolle erblickte Redner die Perle des Gesetzes und sprach die Erwartung aus, daß die Kontrolle energisch gehandhabt werde. Staatssekretär Graf Posadowsky warnte vor zu weitgehenden Forderungen, da die Verhältnisse im Reich so verschieden lägen. Bezüglich eines Weinsteuergesetzes erklärte er, daß die Regierung an ein solches gar nicht denke. Morgen Fortsetzung.

Aachen, 8. Febr. Bei der heute vollzogenen **Reichstags-Ersatzwahl** erhielten der Centrumskandidat Lehrer **Sittard** 5132 Stimmen, der Sozialdemokrat Eberle 1935 Stimmen und der Kandidat der freisinnigen Volkspartei Ziegler 195 Stimmen. Sittard ist somit gewählt. Die Wahlbeteiligung war ungeheuer schwach.

Abgeordnetenhaus.

☐ **Berlin**, 8. Februar.

Justiz-Etat.

Abg. **Crüger** (fr. Vg.) führt aus: In der letzten Debatte sprach der Justizminister Grundsätze aus, die mit der Verfassung und der Reichsgesetzgebung nicht vereinbar sind. Es handelt sich um die Frage: Macht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession jemand ungeeignet zum Beamten? In den höchsten Justizstellen und ersten Verwaltungsposten sitzt der Adel, die Staatsanwälte werden in die ersten Richterstellen befördert. Der Justizminister stellte den jüdischen Anwälten das glänzendste Zeugnis aus. Was nützt das. Das ist bloß Theorie. Sie bekriegen die Boxerbanden in China und schaffen uns nicht einmal Ruhe vor den Antisemiten, diesen Boxerbanden, die unser Volk aufregen. (Oho! rechts; sehr gut! links.) Redner schließt, die obersten Stellen gießen nur Wasser auf die Mühlen der Antisemiten, also der Leute, die sich nicht scheuen, die höchsten Gerichtshöfe der Bestechung zu verdächtigen. Wollen Sie den Juden nicht die Gleichberechtigung geben, so haben Sie den Mut, die bezgl. Verfassungsbestimmungen aufzuheben.

Justizminister Dr. **Schönstedt** erwidert: Der Herr Abg. Crüger deutete an, daß meine Ausführungen in der letzten Sitzung auf antisemitischer Gesinnung beruhten. Dieser Auffassung muß ich mit Bestimmtheit widersprechen; ich bin kein Antisemit. Der König besetzt alle Stellen im Heer wie der übrigen Zweige des Staatsdienstes, so heißt es in der Verfassung. Sie werfen mir Verfassungsverletzung vor. Ich könnte den Spieß umdrehen und sagen, daß diejenigen Angriffe auf die Verfassung machen, die es unternehmen, dieses Kronrecht anzutasten. (Lärm links, Beifall rechts.) Die Gleichberechtigung sämtlicher Konfessionen giebt kein Anrecht auf die Erlangung eines Amtes. Der Buchstabe der Verfassung ist nicht das Entscheidende, die Interessen der Bevölkerung sind zu berücksichtigen. Die Verantwortung für das, was geschehen ist, trage ich und kann ich tragen. Ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion fühlte sich bewogen zu heftigen Angriffen gegen die preußische Justizverwaltung; er behauptete, daß die Gerichte in Preußen einem starken Druck von oben unterlägen und gegen ihre Ueberzeugung Entscheidungen aus Schwäche fällten. Wäre ich im Reichstag gewesen, wäre ich dem Abg. Heine die Antwort nicht schuldig geblieben. Von hier aus will ich aber Antwort geben dahin, daß. wenn er behauptet, daß von mir jemals der Versuch gemacht wurde, irgend einen Richter in Preußen zu beeinflußen, direkt oder indirekt, unverblümt oder verblümt, durch Gunst oder Ungunst, das eine grobe Unwahrheit ist. Wenn er diese Angriffe wiederholt, würde ich ihn einen frechen Lügner nennen. Eine Beeinflussung von oben ist ganz ausgeschlossen, eine Beeinflussung kommt höchstens von unten durch den Terrorismus, der von einem Teil der Presse in zügelloser Weise ausgeübt wird durch Kritiken von Richtersprüchen. Der Richter, der sich in seiner freien Ueberzeugung beeinflussen ließe, würde bei mir kein Glück haben. Mir wird vorgeworfen, unter meiner Thätigkeit sei die Zahl der Majestätsbeleidigungen stark gewachsen. Der Kaiser ist über solche Angriffe erhaben, aber die Behörden sind verpflichtet, mit den Mitteln des Gesetzes gegen die Angriffe auf den Kaiser vorzugehen, zumal gegen Leute, die planmäßig jede Autorität untergraben und die Achtung vor dem Landesherren antasten. (Sehr wahr! rechts.) In Preußen ist die Zahl der Majestätsbeleidigungssachen zurückgegangen von 301 anno 1898 auf 248 anno 1899 und auf 134 anno 1900. Ich bin ja seit meiner letzten Rede vogelfrei, mir wird alles zugeschrieben. Ich soll der Urheber des dolus eventualis, des groben Unfugsparagraphen und des fliegenden Gerichtsstandes der Presse sein. Ich habe bereits vor 4 Jahren eine allgemeine Verfügung an die Beamten des Staatsanwaltschaft erlassen und dieselben angewiesen, die Anklage wegen Preßbeleidigungen regelmäßig nur am Erscheinungsorte des Organs zu erheben und in Ausnahmefällen am Forum des fliegenden Gerichtsstandes Anklage zu erheben, aber auch nur nach Berichterstattung an den Oberstaatsanwalt und mit dessen Zustimmung. Im letzten Jahre wurden auch nur fünf öffentliche Klagen nicht am Erscheinungsort des betr. Preßorgans erhoben. Es werden in der Presse soviel Vorwürfe gegen mich erhoben, daß ich mir eigentlich einen besonderen Bureaubeamten für Berichtigungen halten müßte, aber ich kümmere mich nicht darum, ich will nur von Zeit zu Zeit festnageln, wie die öffentliche Meinung bei uns gemacht wird und wie falsch die Behauptung ist, daß ich die Schuld an den Mißbräuchen des fliegenden Gerichtsstandes und sonstiger Uebelstände bin. (Bravo.)

Abg. Dr. **Porsch** (Ctr.) kommt auf die Aufforderung der Freisinnigen zurück, daß auch das Centrum seine paritätischen Anschauungen auf die Juden anwenden möge. Das Wort Parität könne hier nicht zutreffen, da es wohl eine katholische, aber keine jüdische Konfession gebe. Es sei höchst merkwürdig, daß sich die Freisinnigen so für die Parität ins Zeug legen. Bei auf die Parität gerichteten Wünschen des Centrums habe dies die Unterstützungen der Freisinnigen entbehren müssen. Wenn die Freisinnigen bedauern, daß bis in die höchsten Staatsstellen kein Freisinniger zu finden sei, so bemerke er, daß auch kein Centrumsmann sich in diesen Stellungen befinde. Wie sieht es denn bei den freisinnigen Stadtverwaltungen aus, wo sind dort die Ideale? Glauben Sie, daß ein Mann, der nicht freisinnig ist, irgnd welche Chancen hat für einen Bürgermeister- oder Syndikusposten? So auf einen Minister loszugehen, wie Sie es machen, ist nicht unsere Art. Wir verlangen keine mechanische Parität auf 2/5 oder 3/5 Prozentsatz angerechnet, wir beschwerten uns noch nie, daß in den evangelischen Landesteilen keine katholische Oberpräsidenten angestellt würden. Wir beschränkten uns stets auf die katholischen Landesteile, für Sie giebt es keine solchen Grenzen. Wir erkannten auch in mehreren Fällen bei der Besetzung von Richterstellen in katholischen Gebieten ausdrücklich, daß evangelische Bedürfnisse berücksichtigt werden müßten. Sie könnten dem Minister eigentlich speziell für die Berliner Verhältnisse dankbar sein, es können doch nicht alle Notare Juden sein. Wenn ein Katholik sein Testament machen will, wird er sich doch an einen Notar seines Glaubens wenden. Wer sachliche Beschwerden gegen den Minister im Einzelfalle hat, mag sie hier vorbringen, was aber die Allgemeinheit der Beschwerden betrifft, so möchte ich doch die Herren von der Linken bitten, etwas Wasser in den Wein zu gießen. Sodann möchte ich den Herren raten, nicht ohne weiteres anzunehmen, daß jeder, der ihren Forderungen nicht zustimmt, Antisemit (sehr richtig! rechts) sei und öffentlich gebrandmarkt werden müsse, wie es heute hier schon geschehen ist. Die Herren mögen sich nicht darüber täuschen, daß die große Mehrzahl in Preußen den dringenden Wunsch hegt, in einem christlichen Staate zu leben und christlich verwaltet zu werden. (Bravo!)

---

gesetzte Thür, und die Diener trugen auf großen, silbernen Tabletten Thee, Früchte und leichtes Backwer herbei. Therese eilte zu ihrer Mutter, der Landrat trat zu den Herren, beide bemühten sich, unbefangen zu scheinen, aber zwei Augenpaare folgten jeder ihrer Bewegungen. Der Fürst, wie Dora wußten, als wären sie dabei gewesen, was zwischen den beiden vorgegangen war. Nicht ohne Schalkheit sang die Letztere später im Musikzimmer das alte Lied mit der Komposition von Sebastian Bach: „Willst Du Dein Herz mir schenken, so fang' es heimlich an“, und als sie beim Abschied Therese umarmte, da flüsterte sie ihr diese Worte nochmals ins Ohr, gleichzeitig nannte sie sie aber kosend: „Mein liebes Schwesterchen.“ (Fortsetzung folgt.)

Abg. **Kirsch** (C.) ist nicht der Ansicht, daß die Realschulabiturienten zur juristischen Karriere zuzulassen seien, und freut sich, daß im Reichstage der Staatssekretär des Reichsjustizamtes sich im gleichen Sinne ausgesprochen habe. Bezüglich der Anstellung jüdischer Assessoren und Notare stimmt Redner mit dem Minister überein. Er bittet um Einführung von Wohnungsgeldzuschüssen für die Justizunterbeamten. Redner vermißt noch immer eine Erklärung des Ministers über die Vorlegung eines Gerichtskostengesetzes.

Minister **Schönstedt** geht auf einzelne Punkte der Rede Kirschs ein und teilt mit, daß in der Frage des gemeinsamen Vorbereitungsdienstes für die Justizverwaltungsbeamten gegenwärtig Erhebungen angestellt würden. Auch in der Wohnungsfrage hoffe er mit Hilfe des Finanzministers allen Wünschen, soweit sie berechtigt seien, entgegenkommen zu können. Das Material für ein Gerichtskostengesetz sei noch nicht bearbeitet.

Abg. **Hilgendorff** (k.) bespricht den Konitzer Mord und erbittet Auskunft des Ministers, ob Aussicht vorhanden sei, neue Spuren zu entdecken. In Konitz meint man, die Untersuchung sei einseitig geführt worden. (Schluß folgt.)

Der Krieg in Südafrika.

London, 8. Febr. Wie „Daily Mail" erfährt, griffen die Buren am 2. Februar Modderfontein zum zweiten Mal an, diesmal indes ohne Erfolg. Der Kampf scheint hartnäckiger gewesen zu sein, da die britischen Verluste 9 Tote und 31 Verwundete betragen. Kitcheners Bericht über den zweiten Angriff liegt noch nicht vor.

London, 8. Febt. Aus Kapstadt wird gemeldet, Lord Kitchener dementiert energisch, den Befehl gegeben, oder auch nur daran gedacht zu haben, diesen zu geben, keine Buren mehr zu Gefangenen zu machen. Er fügte hinzu, die gefangenen Buren seien immer seitens der Engländer gut behandelt worden.

London, 8. Febr. Eine Reutermeldung aus Kapstadt vom 8. Februar bestätigt, daß dort 2 Beulenpestfälle vorgekommen seien, doch glaubt man nicht, daß es sich um ein ernstes Auftreten der Seuche handelt.

Aus dem Regbz. Minden.

— **Bielefeld**, 7. Februar. Zu der heutigen **Stadtverordnetensitzung**, in welcher die Tagesordnung von gestern fortgesetzt wurde, waren 34 Stadtverordnete erschienen. Es wurde zunächst genehmigt, daß die Hälfte der Zinsüberschüsse der Stadtsparkasse aus dem Jahre 1899 im Betrage von 13950,75 Mk. zur Fortführung der städt. Pflasterarbeiten verwendet wird. Der Annahme der Legate der Eheleute Brülle im Betrage von 600 Mk. wird zugestimmt, ebenso der unentgeltlichen Abtretung einiger Parzellen am Kaiser Wilhelm-Platze. Ein Tauschvertrag mit Arn. Crüwell über eine Grundfläche an der Straße „Welle" wird genehmigt. Ferner wird dem Kaufmann Hoppe die Summe von 1200 Mk. für eine von demselben zur Niedernstraße abgetretenen Grundfläche bewilligt. Für kostenfreie Lieferung von Bordsteinen werden 3000 Mk. nachbewilligt. Der Herr Stadtbaurat Ritscher teilt mit, daß die Rechnung über den Neubau der X. Bürgerschule abgeschlossen sei und ein Ersparnis von 14200 Mk. aufweise. Ein Vertrag mit der Firma Deppe und Krämer wegen Durchlegung der Gr. Kurfürstenstraße wird genehmigt und die für den Straßenbau erforderliche Summe einstimmig bewilligt. Der Maurermeister Klarhorst, welcher die Göricke'sche Besitzung an der Bahnhofs- bezw. Arndtstraße erworben hat, will daselbst 7 Wohnhäuser errichten. Zur Verbreiterung der Arndtstraße will Klarhorst eine entsprechende Grundfläche zum Preise von 65 Mk. pro □-Meter an die Stadt abtreten. St.-V. Schumann ist der Meinung, daß die Verbreiterung der Arndtstraße lediglich nur Interesse für Klarhorst habe und könne derselbe auch wohl das □-Meter zu billigerem Preise abgeben. St.-V. Hoffmann stimmt dem zu. St.-V. Klarhorst erwidert, daß er den Kauf der Stadt nicht angeboten habe. Uebrigens habe er für das □ m. 72 Mk. bezahlen müssen und glaube er daher zu genüge Entgegenkommen gezeigt zu haben. Hierauf wird der Vortrag genehmigt. Von der Anstellung des Polizeisergeanten Liedtke nimmt die Versammlung Kenntnis. Nunmehr kommt die Vorlage betr. Einsetzung einer Schuldeputation an die Reihe. Der Referent der in der vorletzten Stadtverordneten-Sitzung eingesetzten Kommission-Stadtverordneter, Direktor Dr. Reese erstattet zunächst Bericht über die von der Kommission für wünschenswert gehaltenen Abänderungsvorschläge und empfiehlt schließlich die nunmehrige Annahme der Vorlage mit folgendem Wortlaut:

Gemeindebeschluß
betr. Einsetzung einer städtischen Schuldeputation.

§ 1. Unter dem Namen „Städtische Schuldeputation" wird auf Grund der §§ 11 und 59 der Städteordnung vom 19. März 1856 und der Ministerial-Instruktion vom 26. Juni 1811 eine Verwaltungs-Deputation eingesetzt.

§ 2. Die Schuldeputation, deren sämtliche Mitglieder einem der vom Staate anerkannten christlichen Bekenntnisse angehören müssen, besteht aus: 1. dem Bürgermeister oder dem von diesem zu seinem Stellvertreter ernannten Magistratsmitgliede als Vorsitzenden, 2. den für die Bielefelder Schulen ernannten Kreisschulinspektoren, welche ihren Wohnsitz in Bielefeld haben, 3. 2 weiteren Magistratsmitgliedern außer dem Vorsitzenden, welche der Bürgermeister ernennt, 4. 7 Mitgliedern, welche die Stadtverordneten-Versammlung aus ihrer Mitte oder aus der Zahl der stimmfähigen Bürger erwählt; darüber soll sich ein Rektor und ein Lehrer der Bürgerschulen und ein Arzt befinden, und ein Mitglied soll der römisch-katholischen Konfession angehören, 5. dem dem Dienstalter nach ältesten Pfarrer je a der Altstädter Kirchengemeinde, b der Neustädter Kirchengemeinde, c der reformierten Kirchengemeinde, d der römisch-katholischen Kirchengemeinde. Die Mitglieder unter 4 werden auf 6 Jahre gewählt, ihre Wahl bedarf der Bestätigung seitens der Königlichen Regierung. Alle zwei Jahre scheidet ein Drittel dieser Mitglieder aus; die zum ersten und zweiten Male (nach 2 bezw. 4 Jahren) Ausscheidenden bestimmt das von dem Vorsitzenden in einer Sitzung der Deputation zu ziehende Los. Die Ausscheidenden bleiben bis zur Bestätigung der Neugewählten im Amte, sie sind wieder wählbar. Wird eine Stelle außer der Zeit erledigt, so ist für die Restzeit ein Ersatzmann binnen drei Monaten zu wählen. In Betreff der Verpflichtung zur Annahme von Stellen in der Schuldeputation und zur Fortführung der angenommenen Stellen sind die Bestimmungen im § 74 der Städteordnung vom 19. März 1856 maßgebend.

§ 3. Die Schuldeputation versammelt sich, so oft es die Geschäfte erheischen, auf Einladung des Vorsitzenden, welche unter Mitteilung der Tagesordnung drei Tage vor der Sitzung ergehen muß. Der Vorsitzende muß die Deputation binnen 5 Tagen berufen, wenn wenigstens 6 Mitglieder unter Angabe des Gegenstandes der Beratung oder ein zur Deputation gehöriger Kreisschulinspektor dies beantragen. Sie ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder zugegen sind. Eine Ausnahme hiervon findet statt, wenn die Mitglieder der Deputation zum zweitenmale zur Verhandlung über denselben Gegenstand zusammenberufen, dennoch nicht in genügender Anzahl erschienen sind. Bei der zweiten Zusammenberufung muß auf diese Bestimmung ausdrücklich hingewiesen werden. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 4. Als Organ der Schuldeputation bleibt für die evangelischen und katholischen Bürgerschulen je ein konfessionell gestalteter Schulvorstand mit gleichen Rechten bestehen. Der evangelische Schulvorstand soll fortan bestehen aus a. dem Vorsitzenden der Schuldeputation, b. dem der Schuldeputation angehörenden evangelischen Kreisschulinspektor, c. den ersten dem Dienstalter nach ältesten Pfarrern der evangelischen Kirchen, d. soviel wechselnden Mitgliedern als evangelische Bürgerschulen vorhanden sind, darunter müssen mindestens vier Rektoren an den Bürgerschulen sein. Die nicht dem Schulvorstande angehörenden Rektoren müssen bei allen ihre Schule besonders angehenden Angelegenheiten mit beschließender Stimme zugezogen werden, desgl. der Oberturnlehrer in Angelegenheiten des Turn- und Spielwesens. Der katholische Schulvorstand bleibt in seiner bisherigen Zusammensetzung bestehen. Hinsichtlich der Wahl und der Bestätigung der wechselnden Mitglieder der Schulvorstände gelten die Vorschriften der Dienstinstruktion für die Ortsschulvorstände vom 26. November 1829 mit der Maßgabe, daß die wechselnden Mitglieder des evangelischen Schulvorstandes erstmalig von den evangelischen Mitgliedern der Schuldeputation gewählt werden, daß Stellvertreter für sie nicht bestellt werden, daß aber bei Erledigung von Stellen außer der Zeit binnen drei Monaten Ersatzmänner zu wählen sind. Die aus den Schulvorständen Ausscheidenden sind wieder wählbar. Inbetreff der Verpflichtung zur Annahme einer Stelle im Schulvorstande und zur Fortführung einer angenommenen Stelle sind die Bestimmnngen des § 74 der Städteordnung vom 19. März 1856 maßgebend.

§ 5. Die Schulvorstände versammeln sich, so oft es die Geschäfte erfordern, auf Einladung des Vorsitzenden, welche unter Mitteilung der Tagesordnung drei Tage vor der Sitzung ergehen muß. Der Vorsitzende muß den Schulvorstand binnen fünf Tagen berufen, wenn wenigstens die Hälfte der Mitglieder oder der Kreisschulinspektor es unter Angabe des Gegenstandes der Beratung beantragen. Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder zugegen ist. § 3 Abs. 3 findet auch auf die Schulvorstände Anwendung.

§ 6. Die Zuständigkeit der Schuldeputation und der Schulvorstände wird wie folgt geregelt: A. Der Schuldeputation steht die Verwaltung des gesamten städtischen Volks-Schulwesens zu, sie hat insbesondere 1. den Haushaltsplan zu entwerfen und den städtischen Kollegien zur Genehmigung vorzulegen, sowie innerhalb des genehmigten Haushaltsplanes oder der sonst bewilligten Mittel die Einnahmen und Ausgaben zu bewirken; 2. die Rechnungslegung zu prüfen u. die Erledigung der gezogenen Erinnerungen zu bewirken, unbeschadet der Zuständigkeit der städtischen Behörden, die Rechnungsführung zu prüfen und Entlastung zu erteilen; 3. unter der vom Magistrate geordneten Mitwirkung der städtischen Bauverwaltung die Schulräume, Lehrmittel und Ausrüstungsgegenstände zu beschaffen und instand zu halten, insbesondere über Schulneu- und Ausbesserungsbauten einschließlich der Platzfrage zu beschließen; 4. Miet- und Pachtverträge ohne Werteinschränkung abzuschließen; 6. über die Benutzung der Schulräume Bestimmung zu treffen; 7. Umzugskosten festzusetzen; 8. Die Vergütungen der nicht vollbeschäftigten Lehrpersonen festzusetzen; 9. Unterstützungen an die Lehrpersonen zu gewähren; 10. die für Stellvertretung, Erteilung von Mehrunterricht und für kommissarische Verwaltung von Lehrstellen zu bewilligenden Kosten festzusetzen; 11. die Schulbezirke festzustellen; 12. neue Schulstellen zu entrichten; 13. die Lehrkräfte auf die einzelnen Schulen zu verteilen; 14. erkrankte Lehrpersonen unbeschränkt und nicht erkrankte Lehrpersonen bis zu 6 Monaten zu beurlauben und die Stellvertretung im Rahmen der über Zulassung zur Beschäftigung an Volksschulen erlassenen allgemeinen Bestimmungen zu regeln; 15. über die Beurlaubung und die vorzeitige Zulassung von Schulkindern zur Entlassungsprüfung zu entscheiden: 16. für die Besetzung der Lehrstellen, einschl. der Rektoren- und Hauptlehrerstellen, der Königlichen Regierung Vorschläge zu machen und die Versetzung der Lehrpersonen in den Ruhestand zu beantragen; 17. über den Antrag auf Versagung der Alterszulage gemäß § 7 des Gesetzes vom 3. März 1897 (S. S. S. 25) zu beschließen; 18. die Lehrpersonen zu beaufsichtigen: 19. die Privatlehrer und Privaterziehungsanstalten im Stadtbezirke zu beaufsichtigen; 20. gemeinnützige Einrichtungen, welche mit der Volksschule in Zusammenhang stehen — wie Schulsparkassen, Volksbibliotheken ꝛc. — ins Leben zu rufen und zu überwachen; 21. die Aufträge der staatlichen Schulaufsichtsbehörde zu erledigen. B. Die Schulvorstände haben als Organe der Schuldeputation die ihnen nach §§ 14—21 der Instruktion für die Ortsschulvorstände vom 6. 11. 1829 obliegenden Geschäfte wahrzunehmen, insbesondere haben sie 1. den Haushaltsplan vorzubereiten; 2. der Schuldeputation die Vorschläge zu machen a. über die Abgrenzung der Schulbezirke, b. die Unterhaltung und Beschaffung der Schulräume, Lehrmittel und Ausrüstungsgegenstände, c. die Einrichtung neuer Lehrstellen, einschl. der Rektoren- und Hauptlehrerstellen, d. die Besetzung der Lehrstellen, einschl. der Rektor- und Hauptlehrerstellen.

§ 7. Die Befugnisse der Kreisschulinspektoren werden durch die Einsetzung der Schuldeputation nicht berührt.

§ 8. Dieser Gemeindebeschluß tritt mit der Genehmigung seitens der Königl. Regierung in Kraft; Abänderungen bedürfen der Genehmigung der Königl. Regierung.

Stadtv. Hoffmann will den Zusatz im § 2 „vom Staate anerkannten christlichen Bekenntnisse" auf jeden Fall beseitigt wissen. Anderenfalls müßte er und seine Freunde gegen die ganze Vorlage stimmen. In der Schuldeputation könnten Juden und Andersgläubige sitzen. Am richtigsten wäre es übrigens, wenn die Schulvorstände ganz beseitigt würden, denn diese wären unter der Deputation vollständig überflüssig. Wenn man aber Schulvorstände behalten wolle, so möge man solche für jede einzelne Schule einsetzen, dann hätten sie Zweck. Stadtv. Cremer kann den Abänderungen nicht zustimmen und würde er deshalb auch die ganze Vorlage ablehnen. Die Lehrer seien aus der Deputation gänzlich entfernt, das könne nicht gutgeheißen werden. Bürgermeister Dr. Stapenhorst erklärt sich für seine Person im allgemeinen mit den Kommissionsvorschlägen einverstanden; er hoffe auch, daß der Magistrat seine Zustimmung geben würde. Wünschenswert erschiene es jedoch, in Nr. 4 des § 2 die Zahl von 9 Mitgliedern, welche die Stadtverordnetenversammlung aus ihrer Mitte wählt, zu belassen und nicht auf 7 herabzumindern, damit nicht der Charakter einer städtischen Verwaltungsdeputation zu sehr verwischt würde. Stadtv. Dr. Klasing erklärt, daß er nur unter der Bedingung seine Zustimmung geben könne, wenn die von der Kommission gemachten Abänderungsvorschläge acceptiert würden. Stadtv. Dr. Reese erwidert dem Stadtv. Cremer, daß die Lehrer keineswegs aus der Deputation gestrichen seien. Es gehörten derselben 4 Rektoren an, und diese wären auch Lehrer. Stadtv. Nöcker erklärt, daß er nach wie vor gegen eine Schuldeputation stimme. Zweckmäßige Aenderungen sind nicht zu Tage getreten. Die Schulvorstände hätten in jeder Hinsicht im Interesse der Schulen vorteilhaft gewirkt und liege somit durchaus kein Grund vor, deren Beseitigung zu befürworten bezw. eine Schuldeputation über sie zu setzen. St. V. Schumann und Hoffmann treten nochmals für die Wiederherstellung des 1. Abs. im § 2 nach dem Antrage des Magistrats ein und beantragen schließlich namentliche Abstimmung zunächst hierüber, und nachher über die ganze Vorlage. Das Resultat ist Folgendes:

1. Für den Magistratsantrag stimmten: Niestrath, Rentschka, Eilers, Siggelkow, Lohmann, Cremer, Klußmann, Schäfermeyer, Justizrat Bock, Landwehr, Schumann, Hoffmann, Bunte, Krob; dagegen: Schlüter, O. Delius, Lubke, Nöcker, Kisker, Seydel, Arn. Bertelsmann, Dr. Reese, Velhagen, Modersohn, Gaßel, Dr. Klasing, Klarhorst, Gille, Dr. Holtmeyer, Kramme, Viering, Dr. Esau, Vorsitzender C. Bertelsmann. Halemeier enthielt sich der Abstimmung. Mit 19 gegen 14 Stimmen ist der vom Magistrat im § 2 Absatz 1 vorgeschlagene Wortlaut abgelehnt.

Für die ganze Vorlage nach dem Antrage der Kommission stimmten: Niestrath, Schlüter, O. Delius, Lubke, Kisker, Seydel, Arn. Bertelsmann, Dr. Reese, Velhagen, Modersohn, Gaßel, Dr. Klasing, Klarhorst, Gille, Dr. Holtmeier, Kramme, Viering, Dr. Esau, Vorsitzender C. Bertelsmann; dagegen: Rentschka, Eilers, Siggelkow, Lohmann, Cremer, Nöcker, Klußmann, Schäfermeyer, Justizrat Bock, Landwehr, Schumann, Hoffmann, Bunte, Krob. Halemeier enthielt sich der Abstimmung. Mit 19 gegen 14 Stimmen ist die Vorlage mit den Abänderungen der Kommission angenommen.

Bezüglich der Grundsteuerordnung erstattete Dr. Klasing namens der Kommission Bericht und empfahl die Annahme der Ordnung mit einigen Abänderungen. Eine lebhafte Debatte entspinnt sich über diesen Punkt, auf den wir heute nicht weiter eingehen können. Das Resultat der 2stündigen Debatte ist die Vertagung. Schluß 9 Uhr.

Bielefeld, 9. Febr. In der Wirtschaft von Schors Bahnhofstraße wurden Mitte Januar 130—140 Mk. und in der letzten Zeit wiederholt Würfelbecher mit Würfeln entwendet.

+ **Bielefeld**, 9. Febr. Am Donnerstag den 14. d. Mts. Abends 9 Uhr findet im Kath. Kaufm. Verein Hansa (kath. Vereinshaus) ein Vortrag über Wechsellehre und Wechselrecht statt. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. Entree frei.

Aus dem Münsterlande.

)*(**Warendorf**, 8. Febr. Wir lesen im Westf. Merk.:

„Warendorf, 6. Febr. Wie die „Rh. u. Wd.-Ztg." erfährt, soll der Bürgermeister von Unkel, Herr Landtags-Abgeordneter Biesenbach, um seine Versetzung nach Warendorf eingekommen sein."

Das wäre ja recht schön, aber wir fürchten, daß für den Bürgermeister von Unkel hier keine passende Stelle vakant ist. Die hiesige Bürgermeisterei ist nicht erledigt, und wenn sie es wäre, so würde sie wohl nicht so ohne weiteres dadurch wieder besetzt werden können, daß der Bürgermeister von Unkel um seine Versetzung nach hier einkäme. Möglich ist es ja, daß der Bürgermeister von Unkel ein anderes Amt hier bekleiden will; einstweilen scheint aber die Sache noch etwas dunkel zu sein.

Harsewinkel, 8. Febr. Die letzten Wochen haben wiederum den Beweis geliefert, daß die sog. Emsregulierung, welche den Grundeigentümern so bedeutende Kosten verursacht hat, und ihnen fortlaufend hohe Beiträge auferlegt, einfach verpfuscht ist. Nur wenige Interessenten haben Vorteil davon, der aber auch durch die Kosten aufgezehrt wird. Alle anderen erleiden nur Nachteile, und es ist garnicht abzusehen, ob und wie es der Regierung gelingen wird, die verfehlte Anlage so umzugestalten, daß sie ihren Zweck erfüllt. Das letzte Hochwasser brachte sogar ärgere Zustände als je vorher. Die Hüttingsmühle wurde vollständig unter Wasser gesetzt, sodaß die Bewohner eiligst flüchten und anderswo Unterkunft suchen mußten; auch das Vieh mußte in einem Nachbargehöft eingestallt werden. Auch Luttermanns Kotten wurde überschwemmt. Während der Nacht stieg das Wasser rapide und drang auch in die Viehställe. Sämtliche Schweine mußten sofort notgeschlachtet werden. Aehnliche Fälle sind viele vorgekommen. — Die Emsufer haben auf der ganzen Strecke bis Warendorf erheblich gelitten und bedürfen einer kostspieligen Instandsetzung. So gehts, wenn die Herren vom grünen Tisch alles besser wissen wollen als die mit den Verhältnissen von Jugend auf vertrauten „dummen Bauern!"

-K- **Selm**, 6. Febr. Auf grauenhafte Weise büßte der auf der Zeche „Preußen" bei Lünen beschäftigte Bergmann Wilhelm Bröer der 20jährige Sohn des hiesigen Korbmachers und Tagelöhners Heinrich Bröer, sein junges Leben ein. Der Unglückliche, der schon als Kind etwas sorglos und leichtfertig angelegt war, sprang zu früh aus dem Förderkorbe, that dabei einen Fehltritt und stürzte ca. 70 Meter in die Tiefe, wo er völlig zerschmettert liegen blieb. Erst nach 2 Stunden konnten die einzelnen, zur Unkenntlichkeit verstümmelten Körperteile heraufbefördert und eingesargt werden. Die Zahl der Unglücksfälle im Ruhrkohlengebiet, bei denen Bergleute ihr Leben einbüßten, mehrt sich in letzter Zeit in erschreckendem Maße.

— **Villerbeck**, 9. Febr. Die hiesige Molkerei konnte im letzten Geschäftsjahre zehn Prozent Dividende verteilen. — In Gerleve werden die Benediktiner demnächst die Klostergebäude errichten. Es sind aus Maria-Laach schon mehrere Brüder eingetroffen, welche in den Steingruben arbeiten, um die Baumaterialien zu beschaffen. Die Pläne und die Oberleitung des Baues wird Pater Ludgerus (Rinklake) übernehmen, der ein geistvoller Architekt ist und die hiesige Votivkirche zum hl. Ludgerus erbaut hat.

Essen, 7. Febr. Zwei Bergleute, Oberwien und Fischer, stürzten Dienstag abend auf Zeche „Herkules", als sie verbotswidrig einen alten Schacht befuhren, in den Bremsberg. Man konnte die beiden nur noch als Leichen zu Tage fördern.

Vermischtes.

— **New-York**, 8. Febr. Bei Durango in Mexiko fand in der St. Andreasgrube eine Dynamitexplosion statt. Es heißt, daß 87 getötet und viele verwundet seien.

— **London**, 8. Februar. In ganz Indien herrscht wieder die Pest, ausgenommen in den Centralprovinzen. In Bengal starben wöchentlich 2500 Menschen, in Bombay selbst endigen 94 pCt. aller Pestfälle mit tötlichem Ausgange. Verschiedene Europäer sind von der Epidemie befallen. Es fehlt an Aerzten, die noch immer in den Hunger- und Choleradistrikten beschäftigt sind.

Wetteraussichten.

Am 10. Februar: Wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, trocken Frostwetter.

Am 11. Februar: Teils heiter, teils neblig oder wolkig, Temperatur wenig verändert, keine oder unerhebliche Niederschläge.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Kulppschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von C. Helterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Katholischer
Kirchen-Kalender
für Bielefeld.
Sonntag, 10. Februar.
Sexagesima.
7 Uhr stille hl. Messe.
8 Uhr Frühmesse mit Predigt.
9½ Uhr Hochamt mit Predigt.
11¼ Uhr stille heil. Messe mit Predigt.
2½ Uhr nachm. Christenlehre.

1 oder 2 tüchtige
Anstreichergehülfen
sofort oder später gesucht. Guter Lohn, dauernde Stellung.
Ant. Conrad, Dülmen.

Zum 1. April ds. Js. wird für ein ruhig. Haushalt ein tücht. kath.
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.
Frau Gerhard Dahms,
Bochum, Hochstr. 7.

Zu April junges Mädchen das sich im Kleidermachen weiter ausbilden will, und ein Lehrmädchen gesucht.
Elis. Winkelhorst,
Münster i. W., Neubrückenstr. 55.

Drechsler-Lehrling
aus achtbarer Familie zur gründlichen Ausbildung zu sofort oder Ostern in die Lehre gesucht.
Conr. Bäumer, Oelde.

Berliner Börse vom 8. Februar.
(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.	Zf.		Industrie-Aktien.	Zf.	
Deutsche Reichsanleihe cv.	3½	98,70bG	Georg Max. Bergwk.	10	114,50b
dto. dto.	3½	98,90bG	dto. 5 pCt. St.-Prior.	10	129,10G
dto. dto.	3	89,75b	Guano-Werke	5	89,10bG
Preuß. kons. St.-Anl. cv.	3½	98,30bG	Hagener Gußst.	6	80,00b
dto. dto.	3½	98,30bG	Hark. Berg St.-P.	6½	98,30b
dto. dto.	3	89,70b	Harpen Bergb.	10	168,90b
Westf. Prov. Anl. II.	3	84,25b	Hasper Eisenw.	22½	164,50bG
dto. dto.	3½	94,50b	Hengstenb. Mich.	5	—,—
Westfäl. landsch. Pfandbr.	4	101,75G	Hibernia	12	179,50bG
dto. dto.	3½	95,20G	Hörder Bergw. St.-Pr.	9	93,00G
dto. dto.	3	85,25bG	„ St.-Pr. L. A.	14	131,00bG
Rhein. Westf. Rentenbriefe	4	102,50G	Hösch Stahlw.	15	159,50b
dto. dto.	3½	95,40G	Hörter Cement	12	105,75bG
Cöln-Md.-Pr. Anl.	3½	132,40b	Hoffmann Stärkef.	12	154,50b
Banken.			Ilsenbeck Brauerei	8	88,25G
Berg-Märk. Bank	8½	146,75bG	Königsborn Bergw.	10	154,50bG
Bochumer Bank	7	105,80G	Louise Tiefb	0	72,50bG
Dortm. Bankv.	8	118,50G	„ St.-Pr.	4	112,50b
Essener „	8	111,25G	Massener Bergw.	9	132,25bG
Essener Kred. Anst.	8½	138,90bB	Nähmasch. Koch u. Co.	11	141,50G
Märkische Bank	7½	—,—	Nordd. Lloyd	7½	118,30bG
Osnabrücker Bank	7½	—,—	Nordstern Steink.	16	204,60bG
Reichsbank	10,40	146,50b	Phönix Bergw.	11	150,60bG
neue	—	—,—	Ravensb. Spinnerei	9½	126,30B
Westfälische Bank	6½	110,25bG	Rhein.-Westf. Industr.	21	215,10b
Industrie-Aktien.			„ Kalkw.	9	103,50G
Allg. Elektr. Ges.	15	210,00bG	Schalker Gruben	75	330,00bG
Annen Gußstahl	10	104,10bG	Schuckert Elektr.	15	169,10b
Aplerb. Steink.	2	163,40bG	Siemens und Halske	10	158,00bG
Baroper Walzw.	0	112,50b	Stadtberger Hütte	11	173,50bG
Berl. Elektr. Werke	13	187,90bG	Trebertrocknung-Cassel	25	224,50b
Bielef. Masch. Dürkopp	25	178,50bG	Vogt u. Wolf Guterbl.	12	173,50G
Bochumer Gußstahl	16⅔	185,50b	Vorwärts, Bielef. Spinn.	6½	88,10G
Caroline	8½	163,80G	Warsteiner Gruben	7½	—,—
Consolidat.-Bergw.	25	307,50b	Westf. Draht-Indust.	11	139,25b
Dannenbaum	4	72,50bG	Westfalia Cement	25	180,00bG
Deutsche Gasglühlicht	28	430,00bG	Wicking Cement	13	121,00b
Dortm. Union C	6	79,80b	Witten. Gußst.	18	182,00G
dto. Union-Brauerei	18	—,—	**Bahn-Aktien.**		
Gelsenk. Bergw.	10	173,40bG	Dortm. Gr.-E. St.-A. Pr.	8½	153,70b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 5 pCt., Lomb. 6 pCt. Privatdiskont 3 pCt.

Der † Prälat Kneipp

hat deshalb s. Z. den Kathreiner'schen Malzkaffee wiederholt empfohlen und sein Bild mit Namenszug gerade diesem Fabrikat als Schutzmarke gegeben, weil er sich überzeugt hatte, daß dieser patentierte Malzkaffee Eigenschaften besitzt, die allen anderen Fabrikaten fehlen. Es sind dies hauptsächlich das feine Aroma u. der dem Bohnenkaffee ähnliche Geschmack. Kathreiner's Malzkaffee ist gerade darum mit Recht als gesunder Kaffee-Zusatz u. vollständiger Kaffee-Ersatz allgemein beliebt. Beim Einkauf nehme man nur die plombierten Packete mit dem Bild des Prälaten Kneipp.

Kein ❁❁❁❁❁❁❁❁ Wort ❁❁❁❁❁❁❁❁ mehr

ist darüber nötig, welch

grosse Vorteile

ich beim Bezug von Backwaren meiner Kundschaft biete durch Größe und Gewicht. Ein Versuch führt sicher zur Nachbestellung.

Ludwig Kuntze, Dampfbäckerei, Oelde i. Westf.

C. Karstadt, Herford

Naturheilverfahren
für offene Beinschäden, Krampfader-Geschwüre und Hautkrankheiten.

Keine Berufsstörung. Nach langjähriger Erfahrung. Komme zeitweilig nach Hamm und Münster. Anfragen erbeten.

Haemoferin

erprobtes und bewährtes, überraschend wirkendes Mittel gegen
Bleichsucht.



Bestandtheile der Pillen. Ferr puriss. 28, Sacch. alb. 32, Glycerin 7, Extr. card. ben 10, Extr. aurantii 2,5, Gi arab. pulv. 1,5, Rad alth. 19% zu eben Pillen v. 0,2

Bestandtheile des Thees: Fol. sennae res. 22, Manna exsicc. 42, Rad polypod. 6, Flor. malv. vulg. 6, Rad. liquir. conc. 6, Sacch. in frust. 18%.

Erhältlich in den meisten Apotheken. Gegen Einsendung von 2.75 M. franco Zusendung.

Schwanen-Apotheke Krefeld

Namen, Schutzmarke gesetzl. geschützt

Holzpflanzen

und Bäume jeder Art und Größe für Wald-, Park- u. Heckenanlagen — Coniferen, Ziersträucher u. Rosen — Allee-, Zier- u. Obstbäume liefern billigst (Preisverzeichnis frei!)

Gebr. Hanses,
Hiltrup i./Westf.

Trotz Döringsseifen, trotz Konkurrenzseifen etc. ist und **bleibt** die

echte
Benzoe-Seife

von **W. Ruhtisch** die beste **Seife der Welt.**

Zu haben in allen besseren Kurzwarengeschäften d. Münsterlandes, 1/4 Pfd.-Stücke: **35 Pfg.**

Margarine:

Mohra, guter Naturbutter gleichkommend, p. Pfd. 70 Pfd., **FF.,** Pfd. 60 Pfg., bei 5 Pfd. zu 55 Pfg. per Pfund empfiehlt in stets **frischer** Ware

Ferdinand Evers,
Bielefeld, Neumarkt 15.

Empfehlen unsere selbstgekelterten
Ahr-Rotweine,
garantirt rein von 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben gratis u. franko. Gebr. Bo... Ahrweiler Fr. 183

Bettnässen, Heilung garantiert ohne geringste Beschwerd. Freizusdg. ärztl. Anerkennungsschr. u. Garantieschein durch
Zimmermann & Co., Heidelberg.

Patent H. Stollen



Stets scharf!
Kronentritt unmöglich!
Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang.
Warnung vor minderwerthigen Nachahmungen.
Man achte darauf, dass jeder H-Stollen nebige Fabrikmarke trägt.
Illustrirter Katalog kostenfrei!
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

Die größte Stahlwaren-Fabrik

mit Versand nur an Private (nicht nur am Platze, sondern überhaupt)
fabriziert alle Arten Solinger Stahlwaren selbst.



— Engelswerk. —

Das größte Versandgeschäft

in Solingen und Umgegend.
Einziges mit wirklichem Fabrikbetrieb (siehe Abbildung) hier in Foche.

Engelswerk C. W. Engels, Foche bei Solingen-S.

Briefe u. dergl. mit Adresse „Engelswerk Solingen" kommen auch an, aber erst einen Tag später, weil sie mir nach Foche nachgeschickt werden müssen.

Kein Risiko! Nicht Gefallendes wird zurückgenommen und der Betrag dafür zurückgezahlt. Nicht Taugliches wird zurückgenommen, auch wenn gebraucht!
30 Tage Probezeit!

Bei Aufträgen von 5 Mark und mehr
Extra-Vergünstigungen.
Kein Coupon-System!
Nicht an Händler!

Versand nur unter Nachnahme!
Nachnahmespesen trage ich selbst! An diejenigen, denen meine Ware unbekannt ist, versende ich obige Artikel
bei Bezugnahme auf diese Zeitung
ausnahmsweise portofrei.

Damenschere

mit hochfein geprägten Bildern des **deutschen Kaiserpaares.**

Nr. 3022. Griffe vernickelt und vergoldet, Klingen mit Spiegelpolitur, vorzüglichste Qualität und haarscharf, 15½ cm lang per Stück **Mk. 0.90.**

Namen in Goldschrift in Stahlklingen graviert kosten 10 Pfennig pro Stück.

Auf Wunsch liefere ich alle Stahlwaren ohne Mehrkosten magnetisch.



— Abbildung in halber natürlicher Größe. —

Um Ihnen einen Versuch mit meiner Ware zu erleichtern, liefere ich
in den nächsten 14 Tagen
diese Kette Nr. 8026 **zu nur Mk. 2.—.**



Diese Nickel-Uhrkette Nr. 8026 zu Mk. 3.00 ist durchaus erster Qualität, durch und durch weiß, wird niemals gelb oder schwarz.
Die 2 großen Glieder und der Anhänger haben Perlmutter-Einlagen u. sind fein emailliert, sehr schön u. sehr stark.
50 cm lang.

Abbildung in halber natürlicher Größe.

2 Buchstaben in den Anhänger graviert kosten 25 Pfennige.
Gravierte Sachen werden nicht zurückgenommen.

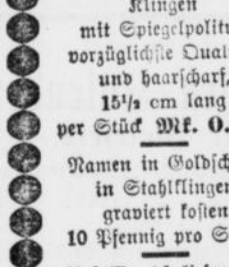
Meine Preisliste enthält **117 Sorten** Scheren.

Meine Preisliste enthält **147 Sorten** Uhrketten.

Diese Preise gelten nur bei Bezugnahme auf diese Zeitung.

Engelsmarke. **Wünschen Sie meine Preisliste Nr. 22?** Schutzmarke.

Dieselbe wird nur auf Wunsch, alsdann aber vollständig umsonst, kostenlos und ohne Kaufzwang abgegeben und zwar an jedermann, aber nicht an Händler. — Sie enthält Stahlwaren eigener Fabrikation (Tafelmesser u. Gabeln, Brotmesser, Schlachtmesser, Rasiermesser, Taschenmesser, Scheren u. s. w.), Sensen, Waffen u. Jagdgeräte, Werkzeuge, Galanterie- und Luxuswaren, Lederwaren, Albums, Gold- und Silberwaren, Nickel-Uhrketten und Uhren, optische Instrumente, Drechslerwaren, Bürsten u. s. w.



Wundern Sie sich nicht

länger über die blendende Wäsche Ihrer Nachbarin, sondern versuchen Sie sofort **Dr. Thompson's Seifenpulver** Marke SCHWAN, und alle Freundinnen werden fortan Ihre schwanenweisse Wäsche bewundern.
Man verlange es überall!

Herrengarderobe nach Mass

in feiner Ausführung.
Grosses Tuch-Lager.
(Billige Preise). **Peter Böckem,**
Bielefeld, Obernthorwall 22.



Köhnes Kropf- u. Drusenpulver

zusammengesetzt u. in 40jähr. Praxis erprobt vom Kgl. Preuss. Staatsthierarzt Emil Herm. Köhne, ist ein vorzüglich wirkendes Medicament gegen Kropf und Druse und ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen diese Krankheit, sowie gegen Pferdeseuche (Influenza) Lungenleiden u. s. w.

Bei der preuss. Cavallerie, sowie in viel. grossen Gestüten eingeführt. Viele Beweise der Anerkennung. Prämiirt auf d. internat. landw. Ausstell. in Hamburg u. Mecklenburg.

Jeder Landwirth, Jeder Pferdebesitzer
sollte dies Pulver vorräthig haben und stets zur Anwendung bringen!
Zu beziehen in Packeten a Mk. 1.— mit aufgedruckter Gebrauchsanweisung von

E. H. Köhne Erben, Bielefeld

und in den Niederlagen von **H. Surmann,** Wiedenbrück und **W. Strenger,** Rheda.

Angenendt, Photogr. Anstalt I. Ranges,
Hamm i. W., Südstrasse 24, Atelier zu ebener Erde.
Aufnahme zu jeder Tageszeit; auch Sonntags geöffnet.



Man verlange
Scherer's Cognac
Gg. Scherer & Co. Langen b/Darmstadt

Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Fl. Mk. 2.—. bis Mk. 5.—.
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.
Mosel-Cognac Ltrfl. Mk. 2, 2.50, 3.
Alleinige Verkaufsstellen:
Rheda: Carl Homburg.
Wiedenbrück: C. Tecklenborg.
Lippstadt: Julius Straub.
Beckum: B. Illigens.

25000 Pracht-Betten
wurd. vers. Ober-, Unterbett u. Kissen zus. 12½, Hôtelbetten 17½, Herrsch. Betten 22½ Mk. Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour. **A. Kirschberg, Leipzig 36.**

Hoflieferant
Herrmann's Versandgeschäft
— Dessau —
Vortheilhafte Bezugsquelle für:
a. Rauchtabake.
Versand frco. geg. Nachnahme.

f. geschn. Rippentabak	10 Pfd.	3,00 M.
rein am. Rippentabak	10 „	4,00 „
f. Kranstabak	10 „	4,30 „
ff. Holländer Tabak	10 „	5,00 „
f. arom. Veilchentabak	10 „	6,00 „
„ „	5 „	3,50 „
ff. Sterntabak	10 „	6,50 „
„ „	5 „	3,75 „
f. Pastorentabak	10 „	7,50 „
„ „	5 „	4,25 „
ff. Kaiserlabak	10 „	8,75 „
„ „	5 „	5,00 „

Fein geschnittener Rippentabak, 100 Pfd. 14,50 M.

b. Cigarren.
(300 Stck. franco) in allgem. beliebt., gut abgelagerten Sorten. 100 Stck.-Kistchen zu 3,00 — 3,25 — 3,50 — 3,75 — 4,00 — 4,25 — 4,50 — 5,00 — 5,50 — 6,00 bis 20,00 Mk.

Schneidergeselle
gesucht von
Jos. Kuhlmann, Schneiderm., Recklinghausen.

Ein geübter **Horndrechsler-Gehülfe** für bessere Pfeifen-Arbeit, sowie **2 Lehrlinge gesucht,** auch können Söhne von Meistern zur weiteren Ausbildung Stellung erhalten.
Georg Eselgrimm, Oelde i. W., mechan. Drechslerwaren-Fabrik.

Eine Landwirtstochter
sucht Stelle zur weiteren Ausbildung in der Küche gegen Vergütung, am liebsten in Rheda oder Bielefeld. Nähere Auskunft in der Expedition d. Bl.

Es wird ein
Mädchen
gesucht zur Aushülfe in der Wirtschaft und für Küchen- und Hausarbeit zum 1. April oder früher.
H. Evers, Schützenhof, **Oelde.**

Ein Mädchen
von 14 bis 15 Jahren findet zur Stütze der **Hausfrau** auch gleichzeitig Gelegenheit, sich im Kolonialwaren-Geschäfte auszubilden, gegen guten Lohn.
Hermann Hütig, Beckum, Vorhelmerstraße 198.

1. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 33. — 1901. Samstag, 9. Febrvar.

)(Der Krieg in China.

Paris, 2. Febr. **Der chinesische Hof in Singanfu.** Ueber das Leben des kaiserlichen Hofes in Singanfu, wo er am 26. Oktober nach zweimonatiger Flucht aus Peking anlangte, giebt der Vertreter des Temps aus dem Munde des Lazaristenpaters Maurice interessante Mitteilungen. Der Pater, der dort zehn Jahre lang für die Ausbreitung des Christentums gewirkt hat, ist soeben in Schanghai angekommen, um die Mittel zur Hebung der im Innern wütenden Hungersnot aufzutreiben. Singanfu liegt ihm zufolge 10 Kilometer südlich vom Weiho, fast am Fuße der langen Kette des Tsinling, ist von riesigen Lehmmauern im Rechteck mit vier mächtigen Thoren umschlossen und gilt für eine Festung ersten Ranges, obgleich sie modernen Geschützen nicht 5 Minuten lang widerstehen würde. Die Einwohnerzahl wird auf 400000 Köpfe geschätzt, Chinesen, Tartaren und Muselmanen. Dort haust also der Hof seit mehreren Monaten. Die Stadt, schon in gewöhnlichen Zeiten reich an einer zerlumpten Menge, ist jetzt davon überfüllt; denn alle Bauern aus der Provinz strömen auf Karren oder Esel herbei, um den Kaiser zu sehen. Die Menschenmenge wogt auf dem Schmutzpflaster auf und ab, hält vor den niedrigen Mauern der Paläste, quetscht sich an den Thoren herum. Aber das ersehnte Bild hält sich verschleiert: die Kaiserin hält sich in ihren mit gelber Seide ausgeschlagen Gemächern; nur selten geht sie aus, dann aber, gleich einem mächtigen Götzenbilde, zeigt sie sich auf den Schultern ihrer Träger. Dann erscheint sie klein, dürr, pergamentartig, eine Mumie mit lebhaften, sehr hellen, von einem Elfenbeinoval eingeschlossenen Augen. Zuweilen neigt sie sich in langsamer Bewegung vorwärts, streckt ihre Hand aus der Sänftethür und wirft unter die Menge heraldische Drachenmünzen, um die sich dann der Janhagel mit großem Geschrei katzbalgt. Und dann setzt sich der Spaziergang fort, feierlich, achtunggebietend, aber zugleich ärmlich u. possierlich. Die tartarische Leibwache voran, in ihrer alten Uniform, mit schmutzigen Bannern, bewaffnet mit verrosteten Flinten, die um die Schultern an aneinandergestückelten Seilen hängen: dann der düstere Kaiser Kwangsü, stets schweigsam unter dem scharfen Auge seiner schrecklichen Tante. Kwangsü, der seine Pfeife raucht, gelangweilt, vertiert, abgemargert, blutlos, alles anglotzend, ohne zu sehen, in seinem Innern irgend einem Traume nachhängend, bei dem er von Zeit zu Zeit seinen Mund aufsperrt und seine Zähne zeigt. Niemals verrät er irgend einen Wunsch, niemals erinnert er sich, daß er Kaiser ist, oder wenn er sich dessen erinnert, wagt er nicht, es zu sagen. Gleichgiltig, gefühllos, fast tot, gleitet er vorüber. Mit Ausnahme Tuans, der degradiert und vorläufig seiner Titel beraubt seine Verbannung in der Mandschurei bei einem tatarischen Marschall verbringt, sind sämtliche Prinzen dem Hofe gefolgt. Sie lagern mitten in der Stadt, umgeben von ihren Militärbegleitern und Dienern, haben die Gasthöfe und öffentlichen Gebäude mit Beschlag belegt. Abends werden zu ihren Ehren die Speisehäuser und Ladengeschäfte an den Straßen entlang erleuchtet. Die Theater sind überfüllt, man hört Gongs, Flöten, einsaitige Violinen und Guitarren in schauerlichen Mißtönen durcheinander erklingen und klirren. Bricht der Abend herein und ist die Kaiserin mitsamt dem öden Kwangsü in ihren Palast zurückgekehrt, dann stellen sich eine Menge hoher Mandarine bei ihr ein; fette, volle Gesichter auf dicken, fettgepolsterten Leibern steigen von den Tragbahren herab und verschwinden nach drei tiefen Kniebeugungen im Thore. Dann kommen die Curiere an, ihren Stiefel stets im Bügel; die Depeschenträger, die Steuereinnehmer, die Bonzen und Eunuchen. Die Soldaten bleiben auf dem Pflasterboden der Gasthöfe, in den Straßen und in den offenen Pagoden. Sie zählen 10000 Mann, 20 Regimenter, unter dem Befehl des famosen Tungfuhsiang, der sein Hauptquartier in Lintung, einige Kilometer nordöstlich von Singanfu eingerichtet hat. Aber der famose Tungfuhsiang ist arg zusammengeschrumpft, ein fast verfallener „Tungfuhsiang". Dieser Koloß, der bei jeder Mahlzeit 5 Pfd. Fleisch aß, hatte sich verschworen, Europa mit derselben Leichtigkeit zu verspeisen; er täuschte sich aber betreffs seines Appetits und ist jetzt so herunter, daß er sich schon verschiedene Male die Kehle durchschneiden wollte. Die Kaiserin wäre dieserhalb nicht sehr traurig gewesen, denn sie mißtraut diesem Tartarin aus der Tartarei; sie fürchtet sich vor ihren eigenen Soldaten, die zumeist Muselmanen sind; sie fürchtet sich außerdem vor dieser Provinz, deren Befehlshaber aus Kansu, dem Herde der beständigen Empörungen stammt. Die Lage der Christen war während der Zeit vor dem Einzuge des Hofes furchtbar. Schon seit zwei Jahren wurden sie beständig mit dem Tode bedroht. Der Bischof Pannucci wies sie daher an, sich mit Waffen zu versorgen, aber mit welchen Waffen! Alten Lanzen, die wie Flinten aussahen, oder Flinten, die aus dem ersten Kaiserreich stammten. Aber die Not macht erfinderisch. Einer der unsern beschmierte die Gesichter der kleinen Mädchen unseres Waisenhauses mit chinesischer Tinte, worauf denn der Feind, der sich Teufelchen gegenüber glaubte, spornstreichs entwischte. Ein anderer häufte Tonnen übereinander, sodaß sie wie Kanonen aussahen, und vor diesen Krupp-Kanonen verblieben die Feinde in achtungsvoller Entfernung. Glücklicherweise gelang es dem Vizekönig Tuanfung, sich des Rädelsführers der Empörung zu bemächtigen und ihn aufzuknüpfen. Aber unterdessen sollte eine Depesche der Kaiserin mit dem Befehle eines allgemeinen Blutbades angelangt sein; thatsächlich wurden zwei Bischöfe, Grassi und Fogolla, zwei Priester, sieben Nonnen und 160 Eingeborene enthauptet. Und schon machten wir uns auf den Eintritt der Henker gefaßt; wir flüchteten in die beiden Kirchen, glaubten uns verloren, aber der gute Tuanfung mischte sich ein und rettete uns auf die Gefahr seines eigenen Hauptes. Seitdem waren wir gesichert; am 20. Oktober langte die Nachricht an, daß alle Angriffe gegen die Missionare bei Todesstrafe eingestellt werden sollten; und darob konnten wir denn, eine Woche später, hinter den Bambus-Verschlägen unseres Seminars den kaiserlichen Zug ansehen, ohne für unsere Köpfe zu fürchten.

Schrecklich soll augenblicklich in der Provinz Schensi die Hungersnot wüten. Die Hälfte der Bevölkerung stirbt vor Hunger; auf den Straßen streiten sich die Hunde mit den Bettlern um ein Stück Brot, das letztere kaum mehr die Kraft haben, gegen die Hunde zu verteidigen. Der Hof hat zwar 1000 Taels zur Verteilung gegeben, aber die Mandarine behalten 3/4 dieser Summe für sich; dazu kommen noch die Bedürfnisse der tatarischen Leibwache, die täglich 15000 Rationen für sich beansprucht. — Der Pater will deshalb Europa bereisen, um für die Hungerleidenden Hülfe zu erwecken, indessen wird er wohl angesichts der Greuel, von denen er selbst zu erzählen weiß, wenig ausrichten.

Der Krieg in Südafrika.

Wie groß die Verluste der englischen Armee in Südafrika an einem einzigen Tage sind, geht aus Folgendem hervor: Das englische Kriegsamt veröffentlicht die Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika vom 5. Februar, welche 100 Tote, darunter 73 an Krankheiten Verstorbene, 109 Verwundete, darunter 18 infolge Blitzschlages, und 47 schwer Kranke sowie 8 Vermißte umfaßt. Die gleichzeitig bekannt gegebene Liste über die Verluste seit Beginn des Krieges enthält folgende Angaben: Die allgemeinen Verluste betragen bis zum 31. Januar 54724 Mann. Da hiervon aber mehr als die Hälfte den Dienst wieder aufgenommen haben, reduziert sich diese Zahl auf 15929 Mann, die von Buren während des Krieges gemachten 9030 Gefangenen sind zum größten Teil zur Armee wieder zurückgekehrt.

Vermischtes.

— **Der Hund und die Dynamitflasche.** Eine tragikomische Geschichte wird aus Melbourne berichtet: Zwei Fischer aus Condobolin in Neu-Südwales versuchten vor einiger Zeit, Fische im Lachlan River zu fangen. Als sie mit den gewöhnlichen Mitteln keinen Erfolg hatten und ihre Geduld erschöpft war, kamen sie auf den Gedanken, Dynamit zu gebrauchen, damit es besser ginge. Sie füllten also eine Flasche mit dem Sprengstoff, verkorkten sie, steckten einen Zunder durch den Kork, brachten ein Zündmittel an und warfen den Sprengstoff an einer ihnen geeignet erscheinenden Stelle ins Wasser. Da aber sprang ihr der zum Apportieren abgerichtete Hund sofort nach ins Wasser, hatte die Flasche auch bald erwischt und schwamm, sie im Maule haltend, zu seinen Herren zurück. Diese schrieen und tobten, aber das treue Tier schwamm tapfer weiter und erreichte mit seiner gefährlichen Eroberung glücklich das Ufer. Nun rannten die Fischer aus Leibeskräften davon, aber natürlich lief ihnen der Hund mit der verhängnisvollen Flasche im Maul unentwegt nach. Dann erfolgte die gefürchtete Katastrophe. Es trat eine schreckliche Explosion ein. Als die beiden ganz betäubten Fischer sich erholt und sich vergewissert hatten, daß sie noch am Leben waren, sahen sie sich nach ihrem Hunde um. Das arme Tier war in Atome zerschmettert worden.

— **Eine erhebliche Verbesserung und Verbilligung des Gasglühlichtes** kann mit Hilfe des von der Gesellschaft „Regenerator" G. m. b. H., Berlin SW. in den Verkehr gebrachten Regenerativ-Gasglühlichtbrenners erzielt werden. Das Prinzip des Apparates ist das Gleiche, wie es s. Zt. mit so großem Erfolge von Fr. Siemens bei seiner allerdings im Zeitalter des Gasglühlichtes veralteten Regenerativlampe zur Anwendung gebracht worden war, nämlich die Vorwärmung der Verbrennungsluft, ehe sie zum Brenner hinzutritt, wodurch bei gleicher Lichterzeugung erheblich an Gas gespart wird. Die Uebertragung des Regenerativ-Prinzipes auf den Gasglühlichtbrenner war allerdings nicht ganz einfach; um so anerkennenswerter ist es deshalb, daß bei dem Regenerativ-Gasglühlichtbrenner der Gesellschaft „Regenerator" die Lösung des Problems in so überraschend einfacher Weise gelungen ist. Der ganze Apparat unterscheidet sich von einem gewöhnlichen Gasglühlichtbrenner nur durch die Anordnung eines unten luftdicht abgeschlossenen Außencylinders, der den Glühkörper und den inneren Glühkörper umgiebt. An Stelle dieses Außencylinders kann unter Umständen auch eine der jetzt modernen cylindrischen Gasglühlichtglocken treten. Mit diesem so überaus einfachen Apparate wird aber doch, wie wir einem Gutachten von Dr. H. Lux, dem bekannten Beleuchtungsfachmanne, entnehmen, eine ganz überraschende Wirkung erzielt. Während ein gewöhnlicher Gasglühlichtapparat 110—120 Liter Gas in der Stunde konsumiert und dabei 75—82 Hefner-Einheiten Lichtstärke erzeugt, sind bei dem Regenerativ-Glühlichtbrenner zur Erzeugung derselben Lichtstärke nur ca. 80—85 Liter Gas erforderlich. Ohne die geringste Einbuße an Helligkeit wird also durch Anwendung des „Regenerators" die Gasrechnung um 23—32 Prozent reduziert. Da ein geringeres Quantum Gas stündlich zur Verbrennung gelangt, so sind naturgemäß auch die Verschlechterung der Luft und die Belästigung durch die heißen Verbrennungsgase erheblich vermindert. Außerdem wird durch die doppelte Glaswand die Wärmestrahlung zurückgehalten. In Kontor's, Werkstätten 2c. werden besonders diese Eigenschaften den Regenerativbrenner beliebt machen, während jeder Gaskonsument durch die Gasersparnis Nutzen von der Anwendung dieses Apparates ziehen kann.

— **Ein Kreuzzug gegen das Spucken.** Aus New-York wird berichtet: Das Gesundheitsamt hat einen energischen Kreuzzug gegen die Gewohnheit eines großen Prozentsatzes der männlichen Bevölkerung, auf öffentlichen Plätzen auszuspeien, begonnen, weil dadurch ansteckende Krankheiten ausgebreitet und die öffentliche Gesundheit gefährdet würde. Es sind Verfügungen erlassen, die das Ausspucken in Bahnen, auf Fähren und öffentlichen Plätzen bei einer Höchststrafe von 2000 Mk. und Gefängnis verbieten, und es wird Schaffnern und Wärtern als Vergehen angerechnet, wenn sie Uebertretungen dieser Verfügungen nicht zur Anzeige bringen. Schon mehrere Verhaftungen haben stattgefunden, und die Schuldigen sind zu je 200 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Der Kreuzzug gegen das Spucken in Amerika ist die Folge der letzten Epidemien, die viele Menschenleben gekostet und auch das Geschäftsleben empfindlich gestört haben.

Ohm Krügers Hände.

Ich sah die Hände abgebildet
In manchem illustrierten Blatt,
Und las die lange Worterklärung,
Die man dazu gegeben hat.

Der eine Finger ist verkrüppelt,
Ein Finger an der linken Hand,
Und überhaupt sind diese Hände
Was anderes eh'r als elegant.

Sie sind robust, beinah' quadratisch,
Und nehme ich den Maßstab her,
Berechne ich sie mathematisch
Auf fünfzehn Centimeter quer.

Derbknochig sind Ohm Krügers Hände,
Wie man beim ersten Blick entdeckt,
Man möchte sagen, daß in ihnen
Ein eisernes Gerüste steckt.

Ich maß die Hände mit den Blicken,
Da stieg ein Wunsch in mir empor:
Mit dieser Hand, — o welch' Entzücken, —
Dem Chamberlain ein's hinter 's Ohr!

[Feuerversicherung.] Die **Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha**, welche im Jahre 1821 auf **Gegenseitigkeit** errichtet ist, hat mit dem Jahre 1900 **Achtzig** Jahre ihrer gemeinnützigen Thätigkeit vollendet.

Im Durchschnitt der **dreißig** Jahre von 1871 bis 1900 sind jährlich 74,58% der eingezahlten Prämien an Ueberschuß den Versicherten zurückerstattet.

Suche zum 1. April ein brav. kath.
Kindermädchen,
nicht unter 18 Jahre alt, welches etwas nähen kann, sowie eine in der bürg. und fein. Küche vollständig erfahrene
Köchin,
welche etwas Hausarbeit übernimmt. Gute Zeugnisse erforderlich.
Frau Amtsgerichtsrat **Leising,**
Bielefeld, Grünstraße 31.

Gesucht zu April oder später **braves, besseres**
junges Mädchen
zur Beaufsichtigung eines größeren Knaben und für häusl. Arbeiten. Leichte, angenehme dauernde Stellung.
Frau Jos. Stienen,
Münster i. W.

Suche zum 15. März ein tüchtiges
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit und zum Bedienen im Laden und in der Wirtschaft.
Frau Theodor Eickhoff,
Recklinghausen, Münsterstr. 21.

Suche zu Ostern einen
Bildhauer-Lehrling.
Chr. Siebe, Wiedenbrück.

Ordentl. Mädchen
in einen Haushalt v. 3 Personen unter Familienanschl. sofort gesucht.
Frau E. Wietscher,
Solingen.

Zur Erlernung der feinen Küche finden junge
Mädchen
Gelegenheit im Bade Bentheim während der Saison 1901.
Auskunft erteilt
die Bade-Verwaltung
in Bentheim.

Suche zum 1. April d. Js. ein ordentliches katholisches
Dienstmädchen
in eine Gastwirtschaft. Näheres der Expedition d. Bl.

Zum 1. April d. Js. wird für einen besseren, ruhigen Haushalt (2 Pers.) in **Oelde** ein **properes**
Mädchen
gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger
Schmiedegeselle
(nicht unter 20 Jahre) findet bei hohem Lohn und gut. Logis dauernde Stellung bei
H. Oskamp, Neubeckum.

Auf einem Gute des Kreises Warendorf findet zum 1. April oder Mai ein jung. kath.
Mädchen
vom Lande **Stelle zur Stütze der Hausfrau** bei Familien-Anschluß. Gute Behandlung wird zugesichert. Lohn nach Uebereinkunft. Näh. in der Expedition d. Bl.

Wegen Verheiratung des jetzigen zum 1. April ein
Küchenmädchen
auf dem Lande bei Familien-Anschluß nebst Vergütung **gesucht.**
Offerten unter **R. 793** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Auf einem **Bauernhofe** wird zum 1. April ein katholisches
Dienstmädchen
gesucht. Lohn 180—200 Mark. Näh. Auskunft in der Exp. d. Ztg.

Auf sofort oder zum Frühjahr
ein Geselle und ein Lehrling gesucht.
Jos. Droste, Schmiedemeister,
Hassenberg.

Suche zum 1. April einen
zweiten Knecht
von 16—18 Jahren.
Gutsbesitzer Ahlmer,
Kspl. Beckum.

Für mein **Manufaktur- u. Konfektions-Geschäft** suche zum Herbst einen kath.
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen. Kost und Logis im Hause d. Prinzipals.
Offerten unter **K. 300** beförd. die Expedition d. Ztg.

Solide Cigarren-Arbeiter
(verheiratete bevorzugt) finden dauernde Beschäftigung.
A. Batsche, Paderborn,
Cigarren- Tabak - Fabrik.

Für auswärts wird ein im **Centrifugenbau** durchaus
erfahrener Mann,
der die **Montage** und **Justierung** der Maschinen gewissenhaft ausübt, **gesucht.**
Offerten unter **M. N. 14** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche auf sofort für dauernde Arbeit **2—3 tüchtige**
Bauschreiner.
Franz Zurbrüggen, Oelde,
mechanische Schreinerei.

Zum 1. April oder Mai ein
Eleve
ohne gegenseitige Vergütung gesucht von **Frz. Rebbelmund,**
Gutspächter, **Calcum.**

Aelterer Mann,
welcher mit einem Pferde umzugehen weiß und etwas Landwirtschaft versteht, sowie ein
Müller-Lehrling
auf sofort oder zum 1. April gesucht. **Wwe. Niehaus,**
Hörzberg bei Beckum.

Zum sofortigen Eintritt ein
Schneidergeselle
gesucht für dauernde Beschäftigung.
Otto Filies, Schneidermeister,
Warendorf.

Suche zum April einen
Schneider-Gesellen und Lehrling.
Heinr. Schomaker,
Wadersloh.

Stellmacher-Lehrling
zu Ostern gesucht.
Stellmacher **Tipkemper,**
Oelde.

Ein flinker Junge von 14—15 Jahren als **Hausdiener** in ein Hotel **gesucht.** Näh. in d. Exped.

Junger Schneider-Geselle
nach **Düsseldorf** gesucht, gute Behandlung zugesichert. Zu erfragen bei Frau **Wwe. Wiens, Oelde,** Estinghauserhof No. 40, od. schriftlich anfr. bei **H. Wiens, Düsseldorf,** Alexanderstraße No. 11.

Ein Schneidergehülfe
und ein Sohn achtbarer Eltern, kathol., der das Schneiderhandwerk erlernen will, wird auf sofort oder später gesucht von
Johann Schlieper, Ahlen,
Nordstraße 28.

Suche auf sofort oder zum 1. April einen
Ackerknecht
von 17—20 Jahren.
Mackenberg, Sünninghausen.

Sofort **gesucht** ein guter
Melker (Schweizer)
mit guten Zeugnissen. Offerten sub **W. H. 316** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Heizer,
theoretisch und praktisch gebildet, sucht Stellung.
Offerten unter **W. B. 61** befördert die Exped. d. Ztg.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1900** beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

72 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Bankteilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (beziehungsweise des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankverfassung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichneten Agenturen:

Gütersloh: Agent **G. W. Köhne.**
Lippstadt: „ **W. Schmits,** Soeststr. 33.
Warendorf: „ **H. Sandfort.**

Geschäfts-Plan

für die in den Tagen vom **7. bis 15. März d. Js.** stattfindende **Musterung und Losung.**

Bezirk.	Musterung.	Losung und Zurückstellungsverfahren.
Beckum Stadt Beckum Amt	Donnerstag, d. 7. März, vorm. 9 Uhr. Freitag, d. 8. März, vorm. 9 Uhr.	Freitag, den 15. März, vorm. 9 Uhr.
Ahlen Stadt Sendenhorst Stdt.	Samstag, den 9. März, vorm. 9 Uhr.	
Ahlen Amt Wadersloh	Montag, den 11. März, vorm. 9 Uhr.	
Liesborn Vorhelm	Dienstag, den 12. März vorm. 9 Uhr.	
Oelde Stadt Oelde Kspl. Stromberg	Mittwoch, den 13. März, vorm. 9 Uhr.	
Neubeckum Ennigerloh	Donnerstag, den 14. März, vorm. 9 Uhr.	

Vorstehender Geschäftsplan wird hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Gesuche um Befreiung vom Militärdienste bezw. Zurücksetzung ungesäumt bei den betreffenden Ortsbehörden anzubringen, da später eingehende Reklamationen nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Beckum, den 1. Februar 1900.

Der Königliche Landrat.
Dr. Bahlmann.

Wir haben Geld auf Hypothek auszuleihen.

Bielefeld, den 7. Februar 1901.

Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Ennigerloh u. Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage, **Blindenstraße Nr. 40**, ein

Barbier- u. Friseurgeschäft

eröffnet habe.

Gleichzeitig eröffne ein Atelier zum **Zahnziehen** und halte mich im Plombieren, Nervtöten und Anfertigen ganzer Gebisse bestens empfohlen.

Jos. Mussenbrock, Friseur,
langjähriger Heildiener der allgemeinen Knappschaftskasse.

Der Geflügel- und Tierschutz-Verein Lippstadt hat für seinen

illustrierten Ausstellungs-Katalog,

welcher die ausgedehnteste Verbreitung findet, noch **mehrere Seiten** für

Geschäfts-Annoncen

zu vergeben.

Anmeldungen möglichst bald an Herrn L. Ostheimer, Lippstadt, am Nordbahnhof.

Technische Bedarfsartikel

jeder Art

Dichtungsplatten in Gummi, Asbest etc.,
Gummi-Mannlochband- und Rundschnur,
Stopfbüchsenpackungen,
Wasserstandsgläser u. Gummiringe dazu,
Maschinenöle und -Fette,
Schmierapparate,
Treibriemen jeder Art,
Riemenverbinder,
Riemenwachs etc.

liefert

Balthasar Beerheide,
Kupferschmiedemeister, **Oelde.**

Maggi zum Würzen ist all' seinen Konkurrenten über, um mit wenigen Tropfen jeder schwachen Suppe, Sauce usw. augenblicklich einen überraschenden Wohlgeschmack zu geben. — Dagegen verwende man **MAGGI's Bouillon-Kapseln** zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe.

B. Linnemann & Co., Oelde.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch."
Von der gesamten katholischen Presse aufs günstigste besprochen und empfohlen.



27. Jahrg. 1901. Heft 6 soeben erschienen.
Das bereits erschienene 1. Quartal erhalten neue Abonnenten vollständig nachgeliefert.

Nutzholz-Verkäufe

in den

Freiherrl. von Nagel-Doornick'schen Forsten
des Renteibezirkes **Vornholz** bei Ostenfelde.

I. Am Donnerstag, den 14. Februar ds. Js.

A. Im Forstdistrikte Schürhege bei Ostenfelde:

30 teils schwere Eichen, zu Brettern und jedem anderen Nutzholze passend,
13 Kiefern, zu Brettern und Bauholz geeignet.

B. An der Altenmühle bei Vornholz:

45 anstehende, teils schwere Pappeln mit 188 Festmeter Inhalt.

Anfang in Schürhege **vormittags gegen 11½ Uhr.**

II. Am Freitag, den 15. Februar ds. Js.

in den Forstdistrikten **Kapellenberg, Wullböcken, Kerstingsort, Wiesbrocksbusch, Schotte, Zuschlag an der Ziegelei und Promenadenbusch bei Vornholz:**

290 Eichen, zu Brettern, Balken, Sparren, Bau-, Geschirr- und Stellmacherholz passend,
80 Rottannen, zu Bauholz geeignet.

Anfang im Kapellenberg bei der Nienburg **vormitt. 10 Uhr.**

III. Am Donnerstag, den 21. Februar ds. Js.

in den in der Gemeinde Ostenfelde belegenen Forstdistrikten **Hanseichen, kleine Fichtenbusch, Küsterkamp, Schmisingerkamp, Brinkmannskamp und Großekamp:**

56 Eichen, zu leichtem Bau- und Geschirrholz passend,
40 Rottannen, zu Brettern und Bauholz geeignet,
830 Kiefern, zu Brettern, Bau- und Grubenholz passend,
ca. 1100 Rottannen und Kiefern, zu Grubenholz, Latten und Einfriedigungsstangen geeignet,
und ca. 4000 Kiefernbohnenstangen.

Anfang **vormittags 10 Uhr** in Hanseichen.
An jedem Tage findet der Verkauf an Ort und Stelle statt.

Vornholz bei Ostenfelde, den 4. Februar 1901.

Der Rentmeister:
Trömpert.

Pferde-Verkauf.

Wegen Verziehung des Besitzers sollen **am Dienstag, d. 12. Febr.**



12 gute Pferde

von 4 bis 10 Jahren, darunter 2 tragende Stuten und ein 4jähriger Pony auf Kredit und gegen Bar meistbietend verkauft werden.

Ferner sollen auf Kredit meistbietend verkauft werden:

1 halbverdeckter Kutschwagen, 1 leichter Jagdwagen, mehrere Pferdegeschirre, darunter 2 Kumpgeschirre mit Neusilber, 1 fast neuer leichter Ackerwagen, eine Mähmaschine, 4 Häckselmaschinen, 1 Grubenschneidmaschine und verschiedene Ackergerätschaften.

Der Verkauf findet beim Herrn Gastwirt **Carl Wulff** zu **Wadersloh** statt.

Anfang: 11 Uhr vormittags.

Wadersloh, den 31. Jan. 1901.

W. Cordes, Aukt.-Komm.



Zwei Kötterein,

11 und 4 Morgen groß und eine Stunde von **Oelde** belegen, sind unterhändig zu kaufen.

Auskunft erteilt

Oelde, im Februar 1901.

Kemper, Aukt.

Schweine-Verkauf.

Am Montag, den 11. Febr., nachmittags 1/22 Uhr anfangend, läßt Herr **G. Bussmann** zu **Vellern** auf seinem Hofe



6 tragende Schweine,
13 halbjährige Schweine,
2 Eber, 8 u. 12 Monate alt,
4 Eber, 6—7 Wochen alt,
27 Ferkel, 6—10 Woch. alt,

gegen Kredit verkaufen.

Die Eber stammen sämtlich von eingetragenen und prämiierten Sauen und Ebern ab.

Oelde, im Februar 1901.

Kemper, Aukt.



Mehrere auf **Neubeckum** belegene **Wohnhäuser** sind unterhändig zu verkaufen. Auskunft erteilt

Oelde, im Februar 1901.

Kemper, Aukt.

Eine Kötterei

zur Größe von **15 Morgen**, belegen in **Ksp. Ennigerloh**, ist unterhändig zu kaufen. Auskunft erteilt

Oelde, im Januar 1901.

Kemper, Aukt.

Ein junger, schwerer

Mutteresel

nebst Geschirr zu verkaufen.

Offerten an die Exped. d. Bl.

Nutzholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 14. Februar ds. Js., sollen in den bei **Ostenfelde** belegenen Gräflich von Korff-Schmising'schen Forsten öffentlich meistbietend an Ort und Stelle einzeln verkauft werden:

A. Forstdistrikt Dickenbusch bei Masthoff.

40 Eichen zu Bretter und jedem anderen Nutzholze, besonders für Schreiner geeignet,
47 Eichen zu leichtem Bauholz, Deichseln und Riegelpfählen passend,
1 Buchenabschnitt und
7 Eichennutzklafter.

B. Forstort Mühlenholz bei Keuschenburg.

12 Eichen, zu Bretter, Balken und Stellmacherholz geeignet,
12 Buchenabschnitte.

Anfang im Dickenbusch **vormittags 10 Uhr** und im Mühlenholz nach Beendigung des Verkaufes der Pappeln bei Vornholz.

Vornholz bei Ostenfelde, d. 4. Februar 1901.

Der Rentmeister
Trömpert.

Nutz- u. Brennholz-Verkauf

in den Königl. Studienfondsforsten zu Haus Geist bei Oelde.

Donnerstag, d. 14. Februar 1901, werden aus den Distr. 7a, 18b, 22b, 23 und 26 öffentlich meistbietend verkauft etwa:

24 Eichen = 12,23 fm,
177 Buchen = 161,63 fm,
45 Aspen = 25,70 fm,
6 rm Eichen-Scheit,
187 rm Buchenscheit u. Knüppel,
40 Haufen Reiserwellen.

Zusammenkunft morgens 10½ Uhr im Distrikt 26. Das Nutzholz wird an Ort u. Stelle, das Brennholz von nachmittags gegen 2 Uhr im Forsthause verkauft.

Holz-Verkäufe

auf dem Gute

Mentzelsfelde b. Lippstadt.

1) **Freitag, den 15. d. Mts., morgens 9½ Uhr,** im Parcke:

cirka 70 Arn. Tannen,

bestehend in leichtem Bauholz, Leiterbäumen und Gerüststangen usw.

Ferner gleich darnach gegen **11 Uhr:**

60 Haufen 25jähr. langes Eichen-Durchforstungsholz,

am Wege von der Wiedenbrücker Chaussee nach Cappel, in der Nähe des Kötters Krüppel.

2) **Samstag, den 16. d. Mts., 10 Uhr anfangend,** im Walde östlich und westlich von der Mastholter Chaussee:

200 Hauf. Durchforstungsholz, Kiefern, Tannen,

bestehend in Brandholz, Baum- und Bohnenstangen und Leiterbäumen.

Versammlung 10 Uhr bei der hohen Brücke auf der Chaussee am Walde.

Mentzelsfelde, d. 7. Febr. 1901.

Th. Vorhoff.

Mein am Ostthore belegenes, bislang vom Herrn Bürgermeister **Fehling** bewohntes, herrschaftliches **Wohnhaus** ist vom 1. April ab **zu vermieten.**

Samuel Stein,
Beckum, Ostthor.

Habe **zwei neue Holzschlitten u. einen Jagdschlitten** billig abzugeben.

Remfert Mühlenbesitzer,
Keitlinghausen.

Christliches

Gesangbuch

für die

evangelischen Gemeinden des Fürstentums Minden und der Grafschaft Ravensberg.

In dauerhaften Einbänden vorrätig bei

E. Holterdorf, Buchhandlg.,
Oelde.

Bekanntmachung.

Montag, den 11. Februar 1901, nachmittags 1 Uhr, werde ich im Zwangsverfahren bei der Kantine des Herrn **Heinrich Aurisch** am **Harberge (Neubeckum):**

1 Lokomotive u. 20 Stahlmulden-Kippwagen mit 2 Bremsen

an Ort und Stelle meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sammelplatz bei Herrn Aurisch.

Flormann.
Gerichtsvollzieher.

Eine an den beiden Hauptstraßen in bester Lage hiesiger Stadt gelegene



Besitzung von 34,63 ar mit **herrschaftlichem Gebäude** habe ich unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Die Besitzung eignet sich wegen ihrer schönen Lage, sowohl für jedes Geschäft, als auch für jeden Herrensitz.

Näheres durch

A. Heinrichs,
Wiedenbrück.

Bäckerei.

Eine in hies. Stadt, an frequentester Straße gelegene **Besitzung,** worin seit Jahren flotte

Bäckerei u. Handlung

betrieben, billig (bei geringer Anzahlung) zu verkaufen.

A. Heinrichs,
Wiedenbrück.

Wirtschaft und Handlung.

Eine in bester Lage hies. Stadt gelegene **Besitzung mit großem Garten,** worin seit Jahren flotte

Wirtschaft

mit Handlung betrieben ist, habe ich billig zu verkaufen.

A. Heinrichs,
Wiedenbrück.

Zwei im hiesig. Stadtfelde gelegene **Kämpe** **von je 7 Morgen,** für Kötterei-anlagen sehr geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

A. Heinrichs,
Wiedenbrück.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, den 14. Februar cr., nachmittags 1 Uhr, läßt Herr Meier **Hülsey** in **Lintel**

40 Haufen Schlagholz,
60 Eichen zu Bau- und Grubenholz,
20 Haufen eichene Stämme und
eine Partie Kiefern zu Gruben- u. Brennholz

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 8. Febr. 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.

Mieter und * * Vermieter

nach dem Neuen Bürgerl. Gesetzbuch. Mit einem Kommentar von **C. Wester.** 4. Aufl. Preis 30 Pf., gegen Einsendung von 33 Pfg. in Briefmarken erfolgt portofreie Zusendung.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Viehmarkt.

Zu verkaufen:

10 Stück 6 Wochen alte **Ferkel** bei **Fritz Rolf, Sünninghausen.**

2 tragende **Mutterschweine** vorzüglicher Rasse, anfangs März ferkelnd, bei **Conrad Bröker, St. Vit.**

2 schwere schwarzbunte **Mutterkälber** bei **Gerh. Gresshoff, Kspl. Oelde.**

12 Stück 6 Wochen alte Ferkel bei **J. Meier, Sünninghausen.**

Ein tragendes **Mutterschwein,** in 6 Wochen ferkelnd, bei **Wwe. Beinke, Ennigerloh.**

Ein **Faselschwein** bei **Jörgensmeier, Liesborn.**

Ein **Faselschwein** bei **Hornschuh, Liesborn.**

12 Jahre alter kräft. **Wallach,** fehlerfrei, eine frischmilchende 6jähr. **Kuh** mit **Kalb,** und ein **Rind,** hochtragend, bei **Gerh. Laukemper** in **Lippentrup** bei Langenberg.

Wie die Fette und Oele die Metalle angreifen.

Das Maschinenschmieröl übt keine Einwirkung auf Zinn und Kupfer aus, greift am wenigsten Messing, am meisten Blei an. Olivenöl greift am meisten Kupfer, am wenigsten Zinn an. Rüböl wirkt nicht ein auf Weißblech, Messing, Zink und Eisen, aber stark auf Kupfer, Blei und Zinn.

× Flecken aus Stoffen zu entfernen. Flecken jeder Art aus seidenen oder wollenen Stoffen entfernt man mit Salmiak, ohne daß es der Farbe (selbst der zartesten) schadet; man nimmt ein sauberes Leinenstückchen, taucht es in mit etwas Wasser verdünnten Salmiak und streicht kräftig über die beschmutzte Stelle, es gelingt meistens sofort, sollte noch einmal wiederholen.

× Flecken aus Stoffen zu entfernen. Flecken jeder Art aus seidenen oder wollenen Stoffen entfernt man mit Salmiak, ohne daß es der Farbe (selbst der zartesten) schadet; man nimmt ein sauberes Leinenstückchen, tancht es in mit etwas Wasser verdünnten Salmiak und streicht kräftig über die beschmutzte Stelle, es gelingt meist sofort, sonst noch einmal wiederholen.

× **Verfälschungen von Wolle und Seide** zu erkennen. Man verbrennt einen aufgezupften Faden des zu untersuchenden Gewebes an einem Lichte. Wolle und Seide brennen nur in der Flamme, entwickeln den unangenehmen Geruch nach verbranntem Horn, und zeigen an den verbrannten Spitzen eine schwarze Kohle. Baumwolle brennt noch weiter, wenn sie aus der Flamme gezogen ist, entwickelt keinen unangenehmen Geruch, und hinterläßt wenig Asche.

§§ **Um die Stiefel im Winter und bei nasser Witterung geschmeidig und trocken zu halten,** führen wir hiermit ein ebenso einfaches wie billiges Mittel an. Es besteht in weiter nichts als mehreren Händen voll Hafer. Der Hafer wird, nachdem man sich seiner Fußbekleidung nach geschehenem Tagewerk entledigt hat, in das Innere des Stiefels geschüttet, über Nacht in demselben belassen und am andern Morgen vor der Benutzung wieder ausgeschüttet. Die Stiefel befinden sich alsdann wieder in so trockenem und weichem Zustande, daß gewiß jedermann damit zufrieden sein wird. Der Hafer kann getrocknet und immer wieder verwendet werden.

+ **Polierte Möbel.** Statt polierte Möbel mit gewöhnlichem Petroleum zu reinigen, ist es weit zweckmäßiger, das Petroleum vorher zu erwärmen und darin den fünften Teil von dem Gewichte des Petroleums weißes Ceresin (Erdwachs) aufzulösen. Nach dem Erkalten der Mischung kann dieselbe sofort zum Putzen der Möbel verwendet werden. Reibt man nun nach dem Eintrocknen des Petroleums, also ca. 24 Stunden nach dem Putzen, die Möbel mit einem Flanellappen tüchtig ab, so erhalten sie einen wundervollen Glanz und sehen aus, als wenn sie neu poliert vom Tischler kämen.

Das Reinigen der Därme. Eine Hauptsache bei der Verarbeitung geschlachteter Schweine ist — Reinlichkeit und das ganz besonders beim Wurstmachen. Deshalb wird es interessieren, über praktische Art der Reinigung der Därme unterrichtet zu werden. Nachdem die Därme entleert und umgezogen sind, knete man sie mit trockener Kleie und Salz durch und spüle alles mit nicht zu heißem Wasser ab. Dann löse man ungefähr einen Eßlöffel voll Alaun auf, thue dies in heißes Wasser und lege die Därme hinein, die gut bedeckt sein müssen und rühre sie dann hin und her, damit das Alaunwasser in alle Falten hineindringen kann. Aller Schlick (Schleim) geht nun in einigen Minuten davon, auch werden die Därme hierdurch nicht mürbe, so daß Rindsdärme, die den Sommer hindurch aufbewahrt werden sollen, beim Kochen nicht entzwei gehen und auch lange nicht so unangenehm riechen, wie es sonst meist der Fall ist. Vielleicht kann man zu Schweinsdärmen weniger Alaun nehmen, da diese doch nie so schlickig sind.

Verschiedenes.

Spinn', spinn', Tochter mein!

Von H. Naumann, Nanzhausen.

Es surren die Räder ihr Spindellied,
Das Mädchen den Faden am Rocken zieht,
Großvater brät Aepfel, eine ganze Reih',
Und erzählet dabei.

Erzählet den Enkeln — sie lauschen gespannt —
Wie einst er am Spinnrad die Großmutter fand,
Großmütterchen lächelt und denket zurück
An der Spinnerin Glück.

Und der Vater des Hauses schnitzt Besen und
blickt
Gar schelmisch zur Mutter, die lächelt und nickt!
Was gilt's, sie gedenken: beim Spinnrad vor Zeit
Haben wir uns gefreit.

Und der Christoph von drüben, des Nachbarn
Sohn,
Allabendlich kommt er, drei Winter nun schon.
Verstohlen er eben den „Tänzer'*) trat
An der Tochter ihrem Rad.

Es lächelt die Tochter — der Christoph darf's
thun —
Und bricht auch der Faden — „sag' Mutter,
was nun?"
„Spinn' weiter, ich hab' es schon lange geschaut:
Am Spinnrad ward die Braut!"

Es surren die Räder, die Mädchen umher,
Die lichern und flüstern im Dorfe die Mähr:
Das Bauernmädchen den Bräutigam hat —
Gefunden am Rad!

*) Tänzer heißt die Lenkstange, die vom Trittbrett zum Rade führt und dieses in Bewegung setzt.

Wie die Fette und Oele die Metalle angreifen.

Das Maschinenschmieröl übt keine Einwirkung auf Zinn und Kupfer aus, greift am wenigsten Messing, am meisten Blei an. Olivenöl greift am meisten Kupfer, am wenigsten Zinn an. Rüböl wirkt nicht ein auf Messing und auf Zinn, am meisten wird Kupfer, am wenigsten Eisen angegriffen. Talgöl greift am meisten Kupfer, am wenigsten Zinn, Specköl aber am meisten Kupfer, am wenigsten Zinn an. Baumwollsamenöl wirkt am stärksten auf Zink, am wenigsten auf Blei, Walratöl am stärksten auf Zink, am geringsten auf Messing ein. Walfischthran greift Zinn gar nicht an, am wenigsten Messing, am meisten Blei, während Seehundsthran Messing am wenigsten und Kupfer am meisten angreift. Anderseits folgt aus den Versuchen, daß Eisen am stärksten von Talgöl und am wenigsten von Seehundthran und gar nicht von Rüböl angegriffen wird, Zinn wird nicht angegriffen von Rüböl, wenig von Olivenöl, am meisten von Baumwollsamenöl. Blei wird am wenigsten von Olivenöl, am stärksten von Walfischthranöl angegriffen. Fast gleich stark wie dieses wirkt Specköl und Walratöl; Zink scheint vom Mineralschmieröl nicht angegriffen zu werden. Am wenigsten scheint Specköl, am meisten Walratöl einzuwirken. Kupfer wird am wenigsten von Walratöl und am meisten von Talgöl angegriffen.

Wodurch allein kann das Handwerk gehoben werden?

Die Antwort hierauf ist, wenn von jedem Handwerker folgende Sätze voll und ganz beachtet werden: „Eigne dir genügende Erfahrung an, ehe du ein Geschäft gründest. — Fange dein Geschäft klein an. — Schaffe das beste Handwerkszeug an. — Kaufe nie mehr ein, als du bar bezahlen kannst. — Handwerker, unterschreibe keine Wechsel. — Schicke Rechnung bei Ablieferung der Arbeit. Wer drei Monate nach Erteilung der Rechnung nicht bezahlt, den verklage. — Vorräte halte so viel als möglich unter Verschluß. — So lange dein Personal arbeitet, sei auch in der Werkstatt. — Bezahle deine Leute anständig, doch behalte nur fleißige und tüchtige Personen. — Gieb nur solche Arbeit aus dem Hause, mit welcher du Ehre einlegst; kannst du aber an der Arbeit nichts verdienen, so übernimm sie nicht. — Hast du zu bestimmter Zeit Arbeit versprochen, so halte auch Wort. — Gehe früh schlafen und stehe früh auf. Sei mäßig bei jedem Genusse. Gehe mit Lust und Eifer an deine Berufspflicht." Diese Mahnungen an den Handwerkerstand wurden in einem Gewerbevereine gegeben, was wohl ein Beweis dafür ist, daß man in den Kreisen des Handwerks selbst zu der richtigen Einsicht gelangt ist, daß nur auf dem Wege eigener, ernster, tüchtiger Arbeit der Handwerkerstand sich heben kann.

Märkteverzeichnis.

Monat Februar.

Montag 11. Obermarsberg Krm., Castrop, Epe, Dinslaken (2. Tage) RindvSchwm., Dortmund Schlachtvm.
Dienstag 12. Ahaus, Bielefeld, Delbrück, Ibbenbüren, Lünen, Werne Vm., Dissen Schwm.
Mittwoch 13. Heek, Meppen, Senden Vm., Warendorf VPfm.
Donnerstag 14. Coesfeld, Halle, Rahden Vm., Lippstadt, Warstein Faselschwm.
Freitag 15. Laggenbeck, Ochtrup Vm., Haltern KrVm., Dortmund Schlachtvm.
Montag 18. Dortmund Schlachtvm.
Dienstag 19. Münster, Driburg, Glandorf, Lübbecke, Paderborn Vm., Gütersloh VPfm.
Mittwoch 20. Osnabrück Vm., Borgholzhausen KrVm., Dortmund ZuchtFaselvm.
Donnerstag 21. Recklinghausen Vm.
Freitag 22. Herford, Lengerich i. W. (Bahnhof), Versmold Kr. und Vm., Dortmund Schlachtvm.
Montag 25. Soest Viehm., Wüllen KrVm., Dinslaken (2 T.) RindvSchwm., Dortmund Schlachtvm.
Dienstag 26. Bielefeld, Freren, Lüdinghausen, Stadtlohn und Wanne Vm., Burgsteinfurt VPfm.
Mittwoch 27. Bocholt, Bochum, Gronau i. W. Vm.
Donnerstag 28. Brackwede, Hamm, Dorsten WeinnLeinsamen.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Oelde. — Druck und Verlag: E. Holterdorf, Oelde.

Praktischer Ratgeber

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 6. Samstag, 9. Februar. 1901.

Landwirtschaft und Viehzucht.

☐ Das Trockenstehen der Kühe vor dem Kalben.

(Nachdruck verboten.)

Damit das Kalb im Mutterleibe sich genügend ausbilden kann, darf man die Kuh nicht bis kurz vor dem Kalben melken, weil man dadurch dem letzteren zu viel Nahrung entziehen würde. Man darf das Melken auch dann nicht fortsetzen, wenn man das Kalb für den Verlust durch reichlichere oder kräftigere Fütterung der Kuh entschädigt. Eine solche reichliche Fütterung könnte geradezu schädlich werden, indem sie die Gefahr des Kalbfiebers und andere Krankheitszustände bei der Kuh und dem Kalb erzeugen kann. Sechs bis acht Wochen vor der Geburt des Kalbes muß die Milchabsonderung zur Ruhe gebracht werden. Bei den meisten Kühen läßt die Milchergiebigkeit mit fortschreitender Trächtigkeit von selbst nach und setzt unter den sonst normalen Verhältnissen zwei bis drei Monate vor dem Kalben von selbst aus. Schlechte Milchkühe sind es, bei denen schon vier bis fünf Monate vor dem Kalben die Milchabsonderung aufhört. Hört die Milchabsonderung der tragenden Kuh nicht zwei Monte vor dem Kalben von selbst auf, so muß man sie dadurch zum Stillstand bringen, daß man die Pausen zwischen zwei Melkzeiten immer länger werden läßt. Statt dreimal melke man zweimal täglich und später nur einmal. In dem Maße, in dem nun die Milchproduktion abnimmt, kann man die Zwischenzeit auf 36—48 Stunden verlängern, bis die Kuh ganz trocken steht. Ganz falsch ist es jedoch, wenn man die Kuh dadurch zum Trockenstehen bringen will, daß man sie nicht völlig ausmelkt. Die Folge ist, daß Milch im Euter zurückbleibt und eine käsige Masse bildet, welche leicht Anlaß zu Euterentzündungen geben kann. Wird dagegen die Kuh bei immer seltenerem Melken stets ausgemolken, so erreicht man dadurch ohne Schädigung des Tieres ein langsames Aufhören der Absonderung. — Was den Vertust an Milch während des Trockenstehens der Kühe betrifft, so ist zu bemerken, daß die Thätigkeit des Euters nach dem Kalben wieder viel kräftiger einsetzt, wenn man der Kuh vor der Geburt die nötige Ruhe gewährt, und daß eine Kuh, welche vor dem Kalben ganz abgemolken wurde, auch durch keine noch so kräftige Fütterung und sorgsame Pflege zu jener Leistungsfähigkeit gebracht wird, wie solche eben durch eine Ruhepause vor der Zeit des Kalbens erreicht wird. — Wenn man im Durchschnitt 6 Wochen als Periode des Trockenstehens rechnet, dann giebt eine gute Kuh im Laufe des Jahres noch immer an 320 Tagen Milch. Milch, Kuh und Kalb sind dann aber mehr wert, als wenn man die Kuh durchmelken würde.

× Schneiden junger Obstbäume.

Die Frage, ob die jungen Obstbäume beim Setzen oder erst ein Jahr später geschnitten werden sollen, ist von der königlichen Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim am Rhein durch einen umfassenden, überzeugenden Versuch gelöst worden. Derselbe wurde im Herbst 1889 begonnen und zwar mit 160 Birnbäumen, von denen man die eine Hälfte im Herbst und die andere im Frühjahr auf eine Rabatte pflanzte, die 1 Mtr. tief rigolt worden war. Von den 80 im Herbst zu pflanzenden Birnbäumen entnahm man 40 aus dem schweren Boden der Anstaltsbaumschule auf der Windeck und 40 aus dem leichten, sandigen Lehmboden des Muttergartens. Von diesen Bäumen wurde die Hälfte, also 20 der Muttergartenbäume, auf die Windeck und 20 der Windeckbäume in den Muttergarten gepflanzt. Ebenso verfuhr man im Frühjahr mit derselben Zahl von Bäumen in denselben Sorten. Von der Windeck wählte man zu diesem Versuche die Sorten: Hofratsbirne, Winterdechantsbirne, General Tottleben und grüne Sommermagdalene in je 20 Bäumen; aus dem Muttergarten wurden ebenfalls in je 20 Bäumen entnommen die Sorten: Großer Katzenkopf, Forellenbirne, Olivier de Serres und Grumkower Butterbirne. Sämtliche Stämme wurden sorgfältig ausgewählt und konnten als das angesehen werden, was man im Baumschulbetriebe erste Qualität nennt. — Die Resultate dieses Versuches sind nach dem Bericht genannter Anstalt folgende: Die beim Pflanzen nicht beschnittenen Bäume und die Bäume aus leichtem Boden hatten (1891) durchweg ein schlechteres und dürftigeres Aussehen, kleinere, unvollkommenere Blätter und mangelhafte Bewurzelung. (Ein Teil der Bäume wurde zur Kontrollierung des Wurzelwachstums ausgegraben.) Die im Herbste gepflanzten und im Frühjahr darauf geschnittenen Bäume, sowie die im Frühjahr gepflanzten und gleich beim Pflanzen geschnittenen, hatten in allen Fällen sehr viel größere, dunklere und vollkommen ausgebildete Blätter. Die im Herbst gepflanzten und erst im Frühjahr des übernächsten Jahres geschnittenen, sowie die im Frühjahr gepflanzten und ebenfalls erst im Jahre darauf geschnittenen Bäume entwickelten im Gegensatz zu den vorhergehenden nur dürftige Blättchen; die Bäume selbst gingen im Winter 1890/91 in größerer Zahl zu Grunde, als dies bei den geschnittenen Bäumen der Fall war. Unter ähnlichen klimatischen und Bodenverhältnissen, wie diejenigen des hiesigen Muttergartens und der Windeck sind, muß den Pflanzen im Herbst bei nachfolgendem Schnitt im Frühjahre der Vorzug gegeben werden, das ungünstigste Resultat haben diejenigen Bäume aufzuweisen, welche man im Frühjahr pflanzte und erst ein Jahr später im Frühjahr schnitt.

(?) Ueber Schweinemast

schreibt die Königsberger land- u. forstwirtschaftliche Zeitung:

Bei der Mastung des Schweines ist ein außergewöhnlicher Aufwand an Futter nötig, und zwar in um so höherem Grade, je kürzer der Zeitraum bemessen ist, in welchem das Tier gemästet werden soll. Im Vergleich mit anderen Tieren mästet sich das Schwein allerdings sehr schnell, aber nur bei einem entsprechenden Aufwande von solchen Futtermitteln, die eine große Menge von kräftig fütternden Nährstoffen enthalten. Die dem Schwein eigentümliche Gefräßigkeit veranlaßt es, eine große Menge Futter begierig zu verschlingen, und hat man es demnach bei der Mastung desselben mit größeren und wertvollen Futtermengen als bei anderen Haustieren zu thun.

Während Wiederkäuer infolge ihrer eigentümlichen Verdauungsorgane dazu geeignet sind, große Mengen umfangreichen Futters begierig mit einer verhältnismäßig geringen Menge von Nährstoffen noch vortheilhaft zu verdauen und auszunutzen, ist das Schein mit einem einfachen Magen nicht im Stande, derartige Stoffe aufzunehmen, und obgleich die Verdauungsorgane desselben kräftig genug sind, um auch festere Futterstoffe verarbeiten zu können, so erfolgt die Verdauung doch so schnell, daß dieselben zum Teil unvollständig

2. Beibl
Nr. 33.
Deutschlan
Reichstagssprüf
Kaiser-Geburtstage
„Hochverehrte
dem unter eigentli
burtstag. Wir fe
die sterbliche Hülle
lichen Herrn noch
es daher der pieti
Geburtstag nicht
nicht, wie sonst, d
unsere Wünsche d
daß der Kaiser fe
weilt, um eben
lauchte Elternmut
Jedoch, meine
dächtnis der Gebu
und Trauergedank
Wenn Seine
geblickt hat auf
manches Traurige
mente, die freudig
Im vorigen
Glück, seinen blü
den Stufen des T
Kronprinzen des
Auch wir, d
genommen und
und dem kaiserlich
dem Königreich Pr
eine Ständige
gegenwärtig zum
Preußen bekleben.
Im Sommer
heran, wie sie n
einen seiner er
sollen herang
unser Gesandter
den, unter Beihi
dort die Regierende
liche That! — Al
von Meilen des
der Unthat. Die
daß es sich empf
oder zu desorgani
hinfanden.
Unseres Kais
fochten vom Gro
Friedrich. Aber
wohlorganisierten
parade oder moc
heißen, — dieses
Pläne von Mobil
nichts nützen. —
wunderbaren S
sation — oder di
Werk verrichten,
Jahrhunderte dere
Maschine, und sie
wurde eine Trupp
wie die deutsche
der kürzesten Zeit
viel Sinn und so
Empfehle eine
selbstangef
aus nur bestem
sammengelesene
Stiefel-
als anerkannt be
gegen das Eindrin
wasser in jede Art
werk.
H. Gro
Schäfte-Stepperei
Beckum, Ten
Heckmann
Viehmast
Freßpu
à Paket 5
sollte jeder Landwirt
besitzer, der sein Vi
Krankheiten schützen
sind und kräftig, r
marktfähig machen
mäßig unter das Fu
den Tieren verab
Erhältlich
Bernh. Stöppel, M
M. Doppmeyer, Be
Conr. Stöppel, Bi
H. Meintrup, Unter
Schweine
Zimmerei
Der erwartete
ist eingetroffen un
gangbaren Sorten
Ich empfehle
ermäßigten Preis
Wilh. Lim
Ahlen

ausgenutzt als Auswürfe wieder abgehen, wenn sie nicht für einen so schnellen Verdauungsvorgang vorher in einen geeigneten, leicht löslichen Zustand versetzt waren. Das Schwein kaut die aufgenommene Nahrung bekanntlich sehr wenig, sondern verschlingt dieselbe schnell und begierig; die zur Einspeichelung des Futters dienenden Speicheldrüsen kommen dabei in geringe Thätigkeit, und das Futter gelangt wenig eingespeichelt und zerkleinert in den Magen. Die dem Schwein im gesättigten Zustand eigentümliche Trägheit ist der schnellen Verdauung und der möglichst vollständigen Ausnutzung des Futters zwar sehr förderlich, doch kann hierdurch die Einspeichelung, welche zur kräftigen Verdauung des aufgenommenen Futters sehr viel beiträgt, nicht ersetzt werden. Man findet demnach bei solchen Tieren, bei welchen das Futter möglichst vollständig zerkaut und eingespeichelt wird, stets die vollständige Ausnutzung desselben, und sind aus diesem Grunde die Wiederkäuer mehr als die Schweine dazu geeignet, festes, trockenes Futter viel vollständiger zu zerkauen und einzuspeicheln und es besser auszunutzen. Das Schwein hat außerdem einen verhältnismäßig kurzen Darm, der durchschnittlich 14 bis 16 Mal so lang als sein Körper ist, während die Länge desselben bei den Wiederkäuern die 24- bis 28fache Länge des Körpers beträgt; je länger der Darm ist, desto vollständiger kann der Speisebrei verdaut und der aus demselben gebildete Nahrungssaft aufgenommen werden. Dieses sind die Ursachen, welche eine zweckmäßige Vorbereitung des Futters bei der Mastung der Schweine durchaus notwendig machen.

Was nun die zu Mastung in der Regel benutzten Futtermittel anbetrifft, so sind zunächst von den Hackfrüchten die Kartoffeln zur Mast wertvoller als Rüben, weil dieselben reicher an Nährstoffen, zumal an Stärkemehl sind, trotzdem aber sind die Kartoffeln, in großen Mengen verabreicht, nicht so wertvoll für die Mast, wie dies bisweilen angenommen wird, indem sie ohne Zusatz von stickstoffreichem Futter die Mast nur wenig befördern. Vorteilhaft werden den Kartoffeln saure Milch oder Magermilch, Hülsenfrüchte, Getreideschrot oder Fleischfuttermehl zugesetzt, und ergaben Versuche, daß die durch Körner, Kartoffeln und Milch erzielte tägliche Gewichtszunahme in den entsprechenden Altersklassen stets eine höhere war, als bei Verabreichung von Körnern und Milch allein.

Die Kartoffelschlempe eignet sich in Verbindung mit Kleien, Getreideschrot u. s. w. vorzugsweise während der ersten Zeit der Fütterung zur Anmast, während dieselbe zur Ausmast nur in kleinen Mengen geeignet ist, weil sie weder hinlänglich kräftig nährt, noch Fleisch und Speck von bester Beschaffenheit erzeugt. Wertvoller ist die Mais- und Roggenschlempe zur Mast, doch eignet dieselbe sich in größeren Mengen besser zur Mast älterer Schweine und zur An- und Mittelmast, als zur Mast junger Tiere.

Die Abfälle von der Kartoffel-Stärkefabrikation sind zwar nur ein geringwertiges Futtermittel, eignen sich aber doch zur Mast und besonders zur Anmast, indem man andere Futtermittel, wie Biertreber, Malzkeime, Oelkuchen, Fleischmehl usw. zumengt. Ganz besonderes Gewicht bei Fütterung solcher Abfälle ist jedoch darauf zu legen, daß dieselben möglichst frisch zur Verfütterung gelangen, weil sie andernfalls bald verderben und alsdann den Schweinen schädlich sind.

Kein so gutes Futter, als es vielfach angenommen wird, sind die Biertreber zur Mast der Schweine, weil die in denselben enthaltenen Nährstoffe, besonders der Kleber, nicht vollständig genug ausgenutzt werden. Zweckmäßig sind die Biertreber deshalb nur beim Beginn der Mast mit Kartoffeln und Getreideschrot zu verwenden, um infolge ihres Reichtums an Proteïnstoffen ein günstiges Nährstoffverhältnis herzustellen; besser dagegen werden sie von Wiederkäuern ausgenutzt, und sind für Rinder und Schafe ein gutes Mastfutter.

Ein recht gutes Mastfuttermittel sind gute Leinkuchen, und zwar wird noch häufiger das Leinkuchenmehl benutzt, wovon man täglich für jedes Mastschwein 1—2 Pfund mit heißem Wasser zu einem dünnen Brei verrührt und mit den nötigen Mengen Oelkuchen. Dieselben erzeugen indessen lockeres Fleisch von nicht angenehmen Geschmack.

Von größtem Wert zur Fütterung der Schweine ist die saure, wie auch die abgerahmte Milch, weil sich darin die Nährstoffe in einer leicht verdaulichen Form befinden und die Tiere deshalb große Mengen davon aufnehmen können. Mit einem hinreichenden Zusatz von Getreideschrot und Kartoffeln können die Schweine damit vollständig ausgemästet werden; ganz besonders wertvoll ist die Milch aber zum Fettmachen von jungen Faselschweinen, welche dabei ohne Beeinträchtigung ihres Wachstums ein feines, zartes, nicht zu fettes Fleisch liefern.

Von Fleischfuttermehl kann vorteilhaft ausgewachsenen Schweinen zur Mast unter das übrige Futter täglich ½ Pfd. pro Kopf verabreicht werden, woran sie sich bald gewöhnen, sodaß in letzter Zeit der Mast die Gabe sogar bis auf ein Pfund gesteigert werden kann. Ueber ein Pfund Fleischmehl an Schweine von 60—80 Klg. Lebendgewicht täglich dem Futter beizugeben, ist nicht ratsam, weil es keine entsprechende Steigerung des Lebendgewichts weiter hervorbringt, und bei großen Gaben Fleischmehl nicht allein der Speck nach demselben schmecken, sondern auch das Fleisch einen widrigen Geschmack davon annehmen und beides weich und schmierig werden soll.

Von den Körnern der Halmfrüchte werden zur Mast der Schweine Gerste, Roggen und Hafer verwendet, und wird namentlich die Gerste als eines der wertvollsten Futtermittel betrachtet, weil sie nicht nur schnell Körperzunahme bewirkt, sondern auch vorzügliches, feinfaseriges Fleisch und guten Speck hervorbringt. Gut thut man, die Gerste zu schroten und das Schrot neben den übrigen Futtermitteln mit heißem Wasser anzubrühen und zu Brei zuzubereiten.

Weniger gerne wird der Roggen, welcher auch den Schweinen nicht so angenehm ist, zur Mast benutzt; als Zusatz zu vielen Kartoffeln oder Wurzelwerk ist derselbe indessen zu empfehlen, weil er mit diesen den Masterfolg befördert. Erforderlich ist es jedoch, daß der Roggen geschrotet wird, und daß die Tiere bei der Roggenmast hinlänglich viel Getränk erhalten, damit sie gesund bleiben.

Zur Anmast ist der Hafer geschrotet ein gutes Mastfutter, während derselbe zur Mast schwerer Schweine weniger geeignet ist, weil er mehr kerniges Fleisch als Fettbildung bewirkt. In großer Menge wird der Hafer von Schweinen ungern gefressen, und wird derselbe in einzelnen Wirtschaften in der Weise verbreitet, daß er in ein hölzernes Gefäß gebracht, schichtenweise mit Salz bestreut und Wasser darüber gegossen wird, damit er im Wasser zwei Tage hindurch weichen kann. In dieser Weise vorbereitet soll der Hafer von den Schweinen gerne gefressen werden und auch im allgemeinen die Freßlust erhöhen.

Ein Schweinemastfuttermittel ersten Ranges ist der Mais; derselben, wie in Ungarn, bei der Nachmast der Schweine in natürlicher Form zu verabreichen, ist nicht zu empfehlen. Die Schweine können zwar, wenn sie an heile Maiskörner von Jugend an gewöhnt sind, dieselben befriedigend ausnützen, noch besser nützen sie jedoch den geschroteten und gekochten Mais aus, besonders dann, wenn noch ein stickstoffreiches Futtermittel mit verfüttert wird, was bei der Stickstoffarmut des Mais eigentlich notwendig ist. Mais allein an die Schweine zu füttern, führt zu einer Verschwendung von großen Mengen stickstofffreier Nährstoffe, verursacht außerdem noch öligen Speck und weichliches, zu fettes Fleisch.

Erbsen und Bohnen übertreffen wegen ihres großen Reichtums an Proteïnverbindungen als eigentliche Kernmastfuttermittel noch die Gerste, die mehr eine reiche äußere Fettmasse bildet, weshalb man, wo es darauf ankommt, ein festes Fleisch und einen kernigen Speck zu erlangen, der sich lange hält und leicht aufbewahrt werden kann, Erbsen und Bohnen zur Mast verwendet. Wegen ihrer unverdaulichen Schale sättigen dieselben aber sehr stark, werden langsam verdaut und veranlassen leicht Blähungen und Verstopfungen, weshalb man gut thut, auf ihre Vorbereitung die größte Sorgfalt zu

verwenden. Das Quetschen oder Schroten genügt nicht, sondern es ist rätlich, an deren Stelle das Kochen treten zu lassen; man kocht die Hülsenfrüchte zweckmäßig entweder ohne Vorbereitung oder auch, nachdem dieselben grob gequetscht worden sind, und macht sie demnächst nach dem Kochen noch durch Stampfen verdaulicher.

Das Anbrühen, Dämpfen oder Kochen der zur Mast gebräuchlichen Futtermittel, namentlich der Körner, ist von äußerst vorteilhaftem Einfluß, weil dadurch eine Erweichung und Auflockerung der darin enthaltenen Nährstoffe stattfindet, wodurch dieselben dem Einflusse der Verdauungssäfte zugänglicher werden. Alle in den Futtermitteln enthaltenen Nährstoffe werden dadurch verdaulicher und infolgedessen vollständiger ausgenutzt, und ist der Einfluß besonders groß auf das in Körnern enthaltene Stärkemehl.

Zu erwähnen ist schließlich noch, daß man bei der Mastung von Schweinen drei Mastperioden unterscheidet. Beim Beginn haben die Tiere große Freßlust, und können denselben daher vorteilhaft die wohlfeileren Futtermittel verabreicht werden. Bei reichlicher Fütterung tritt in dieser Periode eine schnelle Zunahme des Körpergewichts, weniger aber eine Vermehrung des körperlichen Umfanges ein. Tritt diese ein, so ist damit die zweite Periode der Mast angezeigt, in welcher die bisherige große Freßlust der Tiere abnimmt, und dieselben in der Futteraufnahme heikler zu werden beginnen, weshalb es an der Zeit ist, kräftigere Futtermittel zu verabreichen. In der dritten und letzten Periode der Mast ist die Futterabnahme eine sehr geringe, um so kräftiger müssen deshalb die Nährstoffe in dem Futter enthalten sein.

Für Haus und Garten.

Küchenzettel für den bürgerlichen Haushalt.

Sonntag, 10. Februar. Brühsuppe mit Leberklößchen, Roastbeef, Teltower Rübchen, Bratkartoffeln, eingemachter Kürbis, Brodtorte.
Montag 11. Kartoffelsuppe, Karbonade, Apfelreis.
Dienstag 12. Grünkernsuppe, Frisch Stew.
Mittwoch 13. Kraftmehlsuppe (Maggis Suppenwürfel, Hasenbraten, Apfelmus, Salzkartoffeln.
Donnerstag 14. Griessuppe, Erbsen und Karotten, Wiener Schnitzel, Kartoffelbällchen.
Freitag 15. Erbsensuppe, Bratschollen, Petersilienkartoffeln, Senfgurken.
Samstag 16. Schlesische Selleriesuppe, Spanisch Fricco.

Spanisch Fricco. 1 Pfd. Rindfleisch und 1 Pfd. Schweinefleisch klopft man mit einem runden Klopfholz so lange, bis es sich weich anfühlen läßt und schneidet dasselbe dann in wallnuß-große Würfel. Gute Kartoffeln schält man, wäscht sie und schneidet dieselben in Scheiben, vielleicht zwei Suppenteller voll. Zu dieser Portion gehören 2 Untertassen Zwiebelscheiben. Man nimmt nun eine Puddingsform, legt Kartoffeln, Zwiebeln und Fleisch lagenweise hinein, streut über jede Schicht einige Pfeffer- und Gewürzkörner, ein Lorbeerblatt und das nötige Salz. Auf jede Schicht Kartoffeln, womit man den Anfang und den Schluß macht, legt man kleine Stückchen Butter, giebt zuletzt 4 Eßlöffel saure Sahne darüber hin, schließt die Form und stellt sie in kochendes Wasser und läßt das Gericht 1½ Stunde kochen.

Einfacher Küchenzettel.

Sonntag, 10. Februar. Kalbsbraten, Nudelgemüse (4 Personen: 2 Pfd. Fleisch 1,40, Butter, Speck, geriebene Semmel 35, Mehl, Eier, Salz, Kraftmehl 40 Pfg., zusammen 2,15 Mk.)
Montag 11. Weiße Bohnensuppe, Rippenspeck.
Dienstag 12. Sagosuppe, Rindfleisch, Senfsauce, Salzkartoffeln.
Mittwoch 13. Sauerkohl, Erbsbrei, Pöckelfleisch.
Donnerstag 14. Hirschpfeffer, Salzkartoffeln.
Freitag 15. Bratfisch, Kartoffelsalat.
Samstag 16. Kartoffelbrei mit saurer Sauce, Würstchen.

Kinderzucht.

Kleinmargret ist drei Jahre alt. Sie hat sonnige Augen und ein sonniges Gemüt. Sie möchte alle Welt umarmen und glücklich machen. Jetzt steht sie auf einem Stuhl und plündert den Blumentisch. So viel Blüten die kleinen Hände nur fassen können, nimmt sie zusammen. Es soll ja ein Strauß werden für den lieben Vater. Als sie fertig ist, läuft sie freudestrahlend ins andere Zimmer: „Da, Vater, Dein Strauß.“ — Der Vater aber runzelt die Stirn. Voll jähen Zorns springt er dann auf und donnert das verdutzte Kind an: „Habe ich Dir nicht erst vorgestern gesagt, daß Du von den Blumen wegbleiben sollst? Warte, ich will Dich Gehorsam lehren!“ Dann ergreift er eine Rute und straft das Kind mit vielen Streichen.

Was mag in Kleinmargrets Seele vorgegangen sein unter der Züchtigung? Ich meine, — es wurde etwas Kostbares in Scherben geschlagen, dem gegenüber die paar Blumen, und hätten sie noch so viel Geld gekostet, gar nichts bedeuten. — Der Zorn ist ein schlechter Zuchtmeister. Jener Vater mußte wissen, daß im Gedächtnis eines dreijährigen Kindes gerade das nur haftet, was ihm heute eingeprägt worden ist, daß aber ein Verbot von gestern oder vorgestern vom wirbelnden Strudel gegenwärtiger Eindrücke weggespült wird. Und mußte jener Vater nicht auch zuerst und allermeist die Absicht der kindlichen Liebe berücksichtigen? Wie konnte er das Kind um der verkehrten Ausführung willen schlagen! Wir bekommen doch zuweilen von Erwachsenen Geschenke, die uns weniger Freude als Unbequemlichkeiten bereiten. Und doch sagen wir Dank, indem wir den guten Willen anerkennen. Wie viel wird doch auf diesem Gebiete gegen die Kleinen gefehlt!

Erziehen ist eine schwere Kunst, das Schwerste dabei aber ist das Strafen. Strafen, wo jegliches Schuldbewußtsein fehlt, ist eine Grausamkeit. Das Wort, „vieles verstehen heißt vieles verzeihen,“ hat nirgendwo mehr Berechtigung als den Kindern gegenüber.

Warum, Ihr Eltern, achtet Ihr nicht eifrig auf die Eigenart jedes Eurer Kinder, warum gebt Ihr Euch so wenig Mühe, Eure Maßnahmen ihrer Anlage und Gemütsverfassung anzupassen? „Werdet wie die Kinder,“ sagt unser Herr und Meister. Das bedeutet für den Erzieher: „Neige Dich nieder zu ihrer Art, hüte Dich, sie nach der Schablone Deines Kopfes formen zu wollen.“ — Die Bodenart eines jeden Ackers wird bei seiner Bestellung sorgfältig in Rechnung gezogen; ist ein Kind geringerer Mühe wert als ein Stückchen Erde?

Hast Du, der Du Vater oder Mutter bist, schon einmal darüber nachgedacht, wie wenig eigentlich ein Kind sich ausleben kann, wie es fort und fort durch den Willen, oft auch die Launen der Großen eingeengt wird. Es will nach etwas greifen: „Hand weg.“ Es will springen: „Sitze ruhig.“ Es will spielen: „Jetzt sollst Du lernen.“ Es will singen: „Still, der Vater muß schreiben.“ So geht es den ganzen Tag. Denkt doch, wir würden immerzu mit unseren Neigungen wider solche Schranken anrennen; ob wir nicht auch manchmal hinten und vorne ausschlügen! — Nicht ist's meine Meinung, daß ein Kind schrankenlos seinen Trieben überlassen werden sollte. Nein, das wäre Thorheit. Die geistige und sittliche Ueberlegenheit des Erwachsen muß das unerfahrene Kind regieren und es zur Erkenntnis und allmählichen Aneignung dessen hinleiten, was gut, recht und heilsam ist. Ich will nur sagen: Nicht mehr Zwang als unbedingt notwendig ist.

Ehrfurcht vor der Menschenseele macht den rechten Erzieher. Aus dieser heiligen Ehrfurcht wird die Weisheit geboren, die lobt und tadelt, spornt und zügelt, wartet und warnt zur rechten Zeit und in der rechten Art.

Unselige Väter, deren erste und letzte Erziehungsweisheit im Prügeln besteht. Ihr seid nicht Väter, sondern Büttel in Eurem Hause. Eure Kinder führen ein zwiespältiges Leben. Still und lautlos sitzen sie in Eurer Anwesenheit; toll toben sie hinter Eurem Rücken. Das Strafen muß auch dem Strafenden wehe thun. Das Kind muß wissen und fühlen, daß die züchtigende Hand geführt wird von der ernsten Liebe des väterlichen Herzens. Liebe, nicht Furcht ist die Grundlage alles Guten.

Darum, Ihr Väter und Mütter erbittert Eure Kinder nicht, damit sie nicht scheu werden.

2. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung“, „Beckumer Volkszeitung“, „Glocke“ und „Wiedenbrücker Zeitung“.

Nr. 33. — 1901. Samstag, 9. Februar.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. Berlin, 7. Febr. **Der Kaisertoast des Reichstagspräsidenten** bei Gelegenheit des nachträglichen Kaisergeburtags-Essens lautet wörtlich wie folgt:

„Hochverehrte Herren und liebe Freunde! Nicht wie sonst, sondern unter eigentümlichen Verhältnissen feiern wir heute Kaisers Geburtstag. Wir feiern ihn nicht am Tage selbst, da an diesem Tage die sterbliche Hülle der erlauchten Frau Großmutter unseres kaiserlichen Herrn noch nicht ihre definitive Ruhestätte gefunden hatte und es daher der pietätvolle Wunsch des kaiserlichen Enkels war, daß sein Geburtstag nicht festlich begangen würde. Wir feiern ihn außerdem nicht, wie sonst, nachdem wir am Morgen Sr. Majestät dem Kaiser unsere Wünsche dargebracht haben, sondern wir feiern ihn, wissend, daß der Kaiser fern von seiner Hauptstadt, fern von seinem Lande weilt, um eben der pietätvollen Pflicht der Trauer um Seine erlauchte Elternmutter nachzukommen.

Jedoch, meine Herren, an einem solchen Tage, wo wir das Gedächtnis der Geburt unseres Kaisers feiern, dürfen traurige Gedanken und Trauergedanken nicht die Oberhand behalten.

Wenn Seine Majestät der Kaiser an seinem Geburtstag zurückgeblickt hat auf das zurückgelegte Lebensjahr, so hat er ja auch manches Traurige in demselben erblickt. Allein die erhebenden Momente, die freudigen Momente waren doch weit überwiegend.

Im vorigen Frühjahr hatte unser Kaiser die Freude und das Glück, seinen blühenden ältesten Sohn, den herrlichen Jüngling auf den Stufen des Thrones, seine Großjährigkeit erreichen zu sehen, den Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

Auch wir, der Reichstag, haben an dieser Feier vollen Anteil genommen und haben unsere Glückwünsche dem kaiserlichen Vater und dem kaiserlichen Sohne ausgesprochen. Auch wir fühlten mit dem Königreich Preußen, daß dieser Sohn eine Garantie ist für eine Ständigkeit und Beständigkeit der Zustände, wie sie gegenwärtig zum Heil der deutschen Völker in Deutschland und Preußen bestehen.

Im Sommer trat an unseren kaiserlichen Herrn eine Aufgabe heran, wie sie nicht nur nie an ihn, sondern auch niemals an einen seiner erlauchten Vorgänger aus dem Hause Hohenzollern herangetreten ist. In einem barbarischen Lande war unser Gesandter gegen Völkerrecht und Gesittung feig ermordet worden, unter Beihülfe oder wenigstens unter Duldung derjengen, die dort die Regierenden genannt wurden. Sühne erheischte die schreckliche That! — Aber so leicht war diese Sühne nicht. Tausende von von Meilen des nassen Elements trennten uns von dem Schauplatz der Unthat. Die Verhältnisse in Europa waren nicht derart, daß es sich empfohlen hätte, unsere Wehrkraft zu schwächen oder zu desorganisieren, indem wir einen Teil derselben dort hinsandten.

Unseres Kaisers glorreiche Ahnen habe herrliche Kriege durchgefochten vom Großen Kurfürsten bis auf Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich. Aber sie haben es immer mit einer wohlvorbereiteten, wohlorganisierten Truppe gethan, mochte sie nun Potsdamer Wachtparade oder mochte sie das Volk in Waffen vom Jahre 1870/71 heißen, — diesmal war die Sache anders. Die lange vorbereiteten Pläne von Mobilmachung, Einberufung, Augmentation konnten hier nichts nützen. — Hier mußte die herrliche Maschine mit dem wunderbaren Räderwerk, die man die preußische Armeeorganisation — oder vielmehr die deutsche Armeeorganisation — nennt, ein Werk verrichten, was sonst Maschinen nicht verrichten können. Aber das ist eben eine Maschine, nicht wie eine andere, das ist eine durch Jahrhunderte der Intelligenz und der Selbstaufopferung gehobene Maschine, und sie hat die Arbeit verrichtet. — In allerkürzester Zeit wurde eine Truppenmacht auf die Beine gebracht, ebenso organisiert wie die deutsche Armee und dennoch ihr nicht einverleibt; in der kürzesten Zeit wurden, was gewiß unseren Kaiser, der immer so viel Sinn und so viel Verständnis für die Angelegenheiten auf dem Meere gehabt hat, hoch erfreuen mußte, — in der kürzesten Zeit wurden von unserer Handelsmarine, von unserer Postdampfschiffs-Marine die nötigen Schiffe gestellt, um diese Truppen und alles, was dazu gehört, ausschließlich auf deutschen Schiffen nach Ostasien zu bringen. Es war jedenfalls ein großartiges Werk, wie es noch nicht dagewesen ist. Und wenn Seine Majestät der Kaiser auf dasselbe zurückblickt, so wird Stolz und Befriedigung sein Herz schwellen lassen, und er wird sich sagen: das, was meine Voreltern vorbereitet in mühsamer Zeit, was ich fortgepflegt, das hat herrliche Früchte getragen, und das hat es bewiesen, daß wir allen Anstrengungen gewachsen sind. Und das wird unser Ansehen im Auslande erhöhen und wird dem Vaterlande zum Segen gereichen!

Endlich, meine Herren, hat unser allergnädigster Herr, wenn er auf das Jahr zurückblickte, das schöne Fest ins Auge fassen müssen, das er gefeiert hat: das zweihundertjährige Bestehen des preußischen Königreichs. Wie ich schon die Ehre hatte, Seiner Majestät bei der Ansprache zu sagen, die ich ihm bei dieser Gelegenheit im Namen des Reichstags hielt: es war dies zwar ein spezifisches Fest; aber auch wir, der deutsche Reichstag, und mit uns jeder Deutsche, möge er einem Volksstamm angehören, welchem er wolle, haben die volle Veranlassung, auch dieses Fest mit Freude und mit Dank gegen Gott zu begehen, denn auf der 200jährigen preußischen Königsgeschichte basiert das Deutsche Reich. Was Preußen gesät, was Preußen erfochten, das hat das Reich geerntet; es hat allerdings aber auch alles das mitgeerntet, was andere deutsche Volksstämme an Ruhm und großen Thaten erworben haben.

So hat nun unser Kaiser eigentlich einen schönen Rückblick auf das letzte Jahr seines Lebens. Und wenn wir ihn bei allen diesen Gelegenheiten betrachten, und nicht nur bei diesen feierlichen Gelegenheiten, sondern auch zwischen denselben im täglichen Leben, so sehen wir, daß unser kaiserlicher Herr immerfort im Dienste ist, — vom frühen Morgen bis zum späten Abend — so einen Herrn kann man ja verfolgen, denn es wird uns in den Zeitungen genau berichtet, was er thut — er ist immer im Dienst des Vaterlandes, im Dienst der Allgemeinheit, sei es als Kriegsherr zu Lande und zu Wasser, sei es als Regent seiner Staaten, sei es als Protektor der Wissenschaft, sei es als Mäcen der Künste. Immer ist er im Dienste, immer thut er seine Schuldigkeit, immer ist er ein hohes, hehres Beispiel treuer Pflichterfüllung für jeden Deutschen.

Meine Herren, mögen auch die Mitglieder des Reichstags sich ein Beispiel nehmen am kaiserlichen Herrn (Heiterkeit und Bravo!) und in steter Pflichterfüllung ihren Dienst thun! Das wäre ein Rückblick für uns, der uns sehr heilsam wäre.

Wir aber erfreuen uns an unserem thatkräftigen kaiserlichen Herrn, der uns eben ein leuchtendes Beispiel ist, und ich bitte Sie, die Gläser zu ergreifen und mit mir zu rufen: Seine Majestät, der deutsche Kaiser, König von Preußen, Wilhelm II., er lebe hoch! — und nochmals hoch! — und zum drittenmale hoch!

England. Eine englische Zeitung über den neuen König. Die gesamte englische Presse hat in den letzten Tagen über die eben verschiedene Königin, sowie über ihren Nachfolger sehr ausführlich, jedoch meist im gleichen, lobhuldenden Tone gesprochen. Vielleicht trägt es zur Richtigstellung des Bildes, jedenfalls aber zur bessern Kenntnis englischer Preßfreiheit bei, wenn wir das Urteil eines radikalen Blattes über König Eduard VII. wiedergeben. Das viel gelesene Sountagsblatt „Reynolds Newspaper“ schrieb am 27. d. M.:

„Es kann nicht gesagt werden, daß das Leben unseres neuen Herrschers durchwegs erbaulich gewesen sei. Aber das Volk denkt entweder: Was vorüber ist, ist vorüber, oder; Königen und Prinzen ist es erlaubt, zu thun, was bei anderen für schlecht angesehen würde. Wir glauben, das letztere sei die richtige Erklärung, und sie habe auch etwas für sich. Die Versuchungen, denen ein Prinz ausgesetzt ist, sind viel stärker als die gewöhnlicher Staatsbürger.... Eduard VII kennt das Leben, wie es ist, und er muß wissen, daß in England schreckliche Armut herrscht. Die Leute sollten doch nicht glauben, daß der Herrscher sich nie in die Regierung mischt. Die Königin that es, der neue König wird es thun. Hoffentlich thut er es in der nötigen Richtung und übt seinen Einfluß auf die Männer der Oeffentlichkeit zur Verbesserung sozialer Zustände aus, obwohl er — leider — die Hunderte von Millionen nicht zurückbringen kann, die in dem wahnsinnigen Kriege in Südafrika verschwendet worden sind... Es wird amulant sein, Eduard VII. als Haupt der Kirche zu sehen, wie er das Christentum mit seiner Gönnerschaft bedenkt und mit Bischöfen zusammen zu Rate sitzt. Immerhin, einige seiner wunderlichen Vorfahren haben dasselbe gethan, und er muß wohl die seltsame Tradition aufrecht erhalten, solange wir die Farce unserer Staatskirche aufrecht erhalten. . . Wenn auch, wie wir schon sagten, der König jetzt populär ist, so darf nicht vergessen werden, daß diese Popularität vielleicht nicht lange dauern wird. Irgend ein ernster öffentlicher Skandal würde sie sofort um einige Grade herabsetzen, ebenso wie irgend eine verfehlte Politik, für die man die Krone als verantwortlich betrachten würde. Auch ein anderes Ding wird noch sicher eintreten, das unsere Einrichtungen wesentlich ändern wird. Wir meinen die allgemeine Herabsetzung des Wohlstandes. Unserem Urteile nach wird das erste Jahr der neuen Jahrhunderts das letzte sein, in dem unser Handel blüht, und wir müssen eine Periode magerer Jahre entgegen sehen, hervorgerufen durch unsere beiden großen Nebenbuhler: Amerika und Deutschland.“

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Immer weiter.“

Nun herrscht im Land der Februar
Im Ganzen froh und heiter,
Wir nehmen seine Tage wahr
Und stürmen immer weiter.
Zeigt auch die Flur des Winters Bild
Von Hoffnung ist das Herz erfüllt,
Der Gipfel ist erklommen,
Bald muß es anders kommen!

Der Wechsel hört wohl nimmer auf,
Ein Stillstand ist nicht denkbar,
Die Dinge nehmen ihren Lauf,
Die Zeit ist niemals lenkbar.
Wir stürmen mit dem Jahr dahin
Und denken nur in unsrem Sinn:
O wärst du wieder weiter
Auf deiner Stufenleiter.

Bis er zum Schluß die Kraft verlor
Sein Schifflein noch zu lenken,
So lange strebt der Mensch empor,
Man kann's ihm nicht verdenken!
Er will bekanntlich immer mehr
An Wohlstand, Ruhm, an Glück und Ehr;
Der Ehrgeiz, sein Begleiter,
Ruft weiter, immer weiter!

Mit seiner bessern Hälfte geht
Der Eh'mann oft spazieren,
Doch weil sie gern vor Läden steht,
So kann's ihm leicht passieren,
Daß hold sie spricht zum Eheherrn:
Den neuen Schmuck, den möcht ich gern,
Drauf spricht er wenig heiter:
Komm weiter, immer weiter!

„Frisch weiter“ heißt das Losungswort
Der Völker und Nationen,
Es regt sie an, es führt sie fort
Bis in die fernsten Zonen!
Europas Schiffe stolz und hehr
Durchkreuzten schon das fernste Meer,
Und trugen mut'ge Streiter
Nach Tientsin und weiter!

Doch manche Diplomatenstirn
Legt ernstlich sich in Falten,
Zu langsam klären sich die Wirr'n,
Das liegt an Li, dem Alten.
Er war der Geist, wie mir es scheint,
Der nie bejaht und nie verneint,
Er denkt verschmitzt und heiter
Hier geht's nur langsam weiter!

Einst hatte Chamberlain den Traum,
Daß Transvaal britisch werde,
Ein großer Dichter sagt ja: Raum
Für alle hat die Erde,
Drum sagte er, was auch geschah,
Wir setzen in Pretoria
Uns fest mit Roß und Reiter,
Ohm Krüger zieht dann weiter.

Doch Ludwig Botha und De Wet
Sind tapf're Heeresleiter,
Und wo sie einhau'n, Schwerebrett,
Da heißt es: Immer weiter!
So klingt das alte Losungswort
Im Kleinen wie im Großen fort.
Ja weiter, immer weiter
Strebt Jedermann! Ernst Heiter.

Empfehle eine
selbstangefertigte,
aus nur besten Materialien zusammengesetzte
Stiefel-Schmiere
als anerkannt bestes Schutzmittel gegen das Eindringen von Schneewasser in jede Art ledernes Schuhwerk.
H. Grotegut.
Schäfte-Stepperei u. Leder-Handlung,
Beckum, Tenkhoffs-Gasse 1.

Heckmann's
Viehmast- und Freßpulver
à Packet 50 Pfg.



sollte jeder Landwirt und Viehbesitzer, der sein Vieh liebt, vor Krankheiten schützen, stets gesund und kräftig, rasch fett und marktfähig machen will, regelmäßig unter das Futter gemischt den Tieren verabreichen.
Erhältlich bei:
Bernh. Stöppel, Mastholte.
M. Doppmeyer, Bokel.
Conr. Stöppel, Wiedenbrück.
H. Meintrup, Unterstromberg.

Schwedische
Zimmerthüren.
Der erwartete Doppelwaggon ist eingetroffen und sind sämtliche gangbaren Sorten wieder am Lager.
Ich empfehle solche zu erheblich **ermäßigten Preisen.**
Wilh. Linnemann
Ahlen.



Landwirte, düngt nur mit

Aechtem **Peruguano** **Euern Weizen** und **Roggen**, wenn ihr **mahl-** und **backfähige, vorzügliche Ware ohne Lagerschaden** und **frei von Rost** erhalten wollt; düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euere Zuckerrüben**, welche **durch denselben** neben **reichem Ertrage den höchsten** und **reinsten** (salzfreien) **Zuckergehalt** bieten werden; düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euern Hafer, zur Erzielung reichen Körnerertrages von Prima-Qualität**; düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euere Gerste**, wenn Ihr **kräftige Körner** und **tadellose Blaugerste** bekommen wollt; düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euere Kartoffeln**, denn es ist **unableugbar**, daß bei Anwendung dieses Düngemittels die **Knollen sich gleichmäßiger ausbilden, vor Krankheit mehr geschützt bleiben, wohlschmeckender** und **mehlreicher werden** als bei Verwendung **aller anderen Düngemittel**; düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euere Reben**, wollt Ihr **kräftige aromatische Weine** bei **auffallender Qualität** erzielen, düngt **nur** mit

Aechtem **Peruguano** **Euere Gemüse, Euere Obstbäume**, denn derselbe hat sich dabei immer **geradezu glänzend bewährt.**

Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen.

Landwirte, lasset Euch **nicht** durch die **Billigkeit** eines Düngers zur Verwendung desselben bestimmen; zieht vielmehr immer nur die **zuverlässige Wirkung** und **Rentabilität** desselben in Betracht, und **diese ist durch Anwendung von nechtem**

Ohlendorff's Peru-Guano (Füllhornmarke)
stets gesichert.

Den besten, angenehmsten und billigsten Caffee erhalten Sie, wenn Sie
Ahmann's Caffee-Zusatz
(Schutzmarke Reh)
verwenden, unerreicht an Wohlgeschmack und Güte.
Man achte genau auf Schutzmarke: Reh.
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Viele Kranke
leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- u. Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. **und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franko
Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

Trägereisen
empfiehlt
Heinr. Linnemann, Ahlen.

Geld verdienen



können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in **Harmonikas** und **Zithern Columbia-** bei uns decken. Unsere Concert-Zug-Harmonikas mit **gesetzlich geschützten Neuheiten**, 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 hellklingenden starken Doppelbälgen, Eckenschonern, Zuhaltern, starken besten Stimmen, offener Nickelclaviatur, daher stärkstem Ton, kosten in 3chörig blos Mk. 4.50, 3chörige Mk. 6.—, 4chörige Mk. 7.50, 6chörige Mk. 11.50, 2reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen 9.50, mit 21 Tasten Mk. 10.—. Mit best. **Tremolando-Einrichtung** 50 Pfg. mehr, mit **Glocke** 30 Pfg. extra Versand gegen Nachnahme, Porto 80 Pfg., Selbstlernschule gratis. **Kein Risiko, Umtausch** oder **Geld zurück,** wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrirte Preisliste gratis u. franko. Bestellen Sie nur bei
Herfeld & Comp., Neuenrade 473 Westfalen.
Thatsächlich größte Harmonikafabrik a. Platze.

Herzenswunsch!
aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Man wasche sich daher mit:
Radebeuler Lilienmilchseife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei:
Apoth. **Speith** in **Oelde.**
F. A. Braun in **Rheda.**
Th. Samson in **Beckum.**
Jos. Wessel in **Herzfeld.**

Für Husten und Katarrhleidende
Kaiser's Brust-Caramellen
Malzextrakt mit Zucker in fester Form; die **sichere Wirkung** ist durch **2650 notariell begl. Zeugnisse** anerkannt. Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.** Packet 25 Pfg. bei **J. Beerheide** in **Oelde.**

Rheumatismus
Gicht, Ischias wird unbedingt geheilt durch den nur äußerlich anzuwendenden vollkommen unschädlichen
Palmensaft.
Erfolg garantiert. Vorr. à Flasche 5 Mk. in der **Apotheke** in **Oelde.**

Bekanntmachung.

1) In der Zeit vom 1. bis 31. März d. Js. findet das Austragen der Kriegsbeorderungen und Paßnotizen für das Mobilmachungsjahr 1901/1902 (erstere auf grünem Papier, letztere auf weißem Papier) durch die Polizeibeamten statt. Den auf dem Lande wohnenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden dieselben teilweise auch durch die Post zugesandt.

2) Jeder noch nicht zur Meldung gebrachte Wohnungswechsel ist dem Bezirkskommando sofort anzuzeigen.

3) Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die in der Zeit von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr vom Hause abwesend sind, haben ihre Quartierwirte oder Angehörige zu beauftragen, für sie die Kriegsbeorderungen oder Paßnotizen in Empfang zu nehmen.

4) Jeder Mann (ausgenommen Landwehr II.), der bis zum 1. April keine Kriegsbeorderung oder Paßnotiz erhalten hat, hat dieses schriftlich oder mündlich sofort dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu melden.

5) Die vom 1. April 1901 ab nicht mehr giltigen Kriegsbeorderungen (auf rotem Papier) und Paßnotizen sind an diesem Tage, aber keinesfalls früher, durch die Mannschaften selbst zu vernichten.

Bezirkskommando Bielefeld.

Turn-Verein „Jahn" Oelde,

feiert **Sonntag, den 10. ds. Mts.** im Vereinslokale **(Th. Sommer)** sein diesjähriges

Fastnachts-Kränzchen,

bestehend in **Musterriegen-Turnen, Aufführung von Marmor-Gruppen, komischen Vorträgen** und **Ball,** wozu Gäste freundlichst eingeladen sind.

Entree 75 Pfg., Damen frei. Anfang 1/2 8 Uhr.

Der Vorstand.

NB. **Fastnachtsmützen** müssen beim Eintrtt getragen werden; dieselben sind an der Kasse zu haben.

Ich habe mich in **Münster i. W.** niedergelassen und wohne **Spiekerhof** 35—36.

Dr. med. Leineweber,
prakt. Arzt u. Frauenarzt.

Sprechstunden: Vormittags 10—12 Uhr, Nachmittags 4—6 Uhr.
Sonntags nur vormittags.

Im Winter

sorge man dafür, daß die Schuhe nicht immer gewichst, sondern ab und zu auch mit Krebs-Fett geschmiert werden. Man wird dadurch trockene Füße behalten und sich nicht leicht erkälten.

Unerhört!!
180 Stück nur Mark 3,50.

Eine prachtvolle vergoldete Uhr samt Goldin-Panzerkette (3 Jahre Garantie), 1 eleg. Ledergeldbörse, 1 pa. Taschen-Toiletten-Spiegel samt Kamm, 1 wohlriechende Toilettenseife, 1 Garnitur Double-Gold-Manschettenknöpfe u. Hemdknöpfe (alles mit Patentschloß), 1 St. Kravattennadel mit Simili-Brillanten, 1 prachtvoller Ring mit imit. Edelstein, 1 eleg. Pariser Damen-Brosche (letzte Neuheit), 1 Paar Boutons mit Simili-Brillant (sehr täuschend), 1 eleg. Nickel-Schreibzeug, 2 engl. Gegenstände für Korrespondenzgebrauch, 1 ff. gebundenes Notizbuch, 1 Zahnstocher aus Schildkreuz samt Stahlklinge u. Handschuhknöpfer, 2 Juxgegenstände, die große Heiterkeit erregen und noch 160 Stück diverse Gegenstände, im Hause unentbehrlich. Alles zusammen mit der Uhr, welche allein das Geld wert ist, kostet **Mark 3,50.** Versandt gegen Nachnahme durch das Versandthaus **S. W. Löffler, Krakau V. c.** Nichtpassendes Geld retour.

Viele klagen

über Kopf- und Magenschmerzen, Schwindel, unregelmäß. Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Kollern u. Blähen in den Gedärmen, Stechen in Kreuz, Schultern oder Brust, Gliederreißen, Blutungen der Lunge, des Magens oder Darmes, Jucken am After, Atemnot, ferner Blutstockung, Brechreiz, Abspannung, Schlaflosigkeit, Abmagerung, fahle Gesichtsfarbe, kalte Hände u. Füße und halten sich dann **magen-** oder **lungenleidend, nervös, blutarm, gicht-, nieren-** oder **leberkrank;** diese Beschwerden sind jedoch meist verursacht durch die

!Hämorrhoiden!

und wer diese ohne Berufsstörung wirklich gründlich beseitigen will, bringe einzig und allein die bereits tausendfach bewährte Heilmethode des k. Stabsarztes a. D. **Dr. med. C. Schauenburg** zur Anwendung und schreibe deshalb sofort seine bisherigen Krankheitserscheinungen a. das **Priv. Sanitäts-Institut München,** Prinz Rupprechtstraße 31, und man erhält ohne große Unkost. nachweisb. wirklich

Sicherste Hilfe!

Gelbe Steckrüben

hat abzugeben
Binkhoff, Ostenfelde.

Allen Müttern

werden die seit Jahren vortrefflich bewährten elektromotorischen Zahnhalsbänder für zahnende Kinder à 1 Mk. von **Gebrüder Gehrig,** Hoflieferanten, **Berlin W., Königgrätzerstraße 18,** hiermit bestens empfohlen.

In **Rheda i./W.,** echt zu haben bei **F. A. Braun.**



Regensburger Milch- und Mastpulver „Bauernfreude",
bestes, bis jetzt in ganz Westfalen vielfach erprobtes und bewährtes **Mittel zur Mast** und **zur Kräftigung des Viehes** (auch für Jungvieh sehr empfehlenswert) sowie **zum Schutz gegen Krankheiten.**

Zu haben bei
Max Lüning, Rietberg.
Kewekordes, Herzebrock.
J. Schröder, Neuenkirchen.
Werner König, Wiedenbrück.
Conr. Stöppel, „
Friedrich Sckwarze, „
C. Kreft, Marienfeld.
Händler Düpmann, „
Wwe. Wehler, Rheda.
Wirt Strenger, „
Gastw. H. Goebel, Oelde.
Wwe. Schweer, Clarholz.
General-Vertreter:
Wilhelm Saligmann,
Pavenstädt b. Gütersloh.

Marienburger
Geldlotterie
Lose à 3 Mark.
Ziehung: **26. Februar 1901,**
hat abzugeben
W. Grossegesse,
Wiedenbrück.

Dr. med. Grosskopff's
Sanatorium Klushügel
bei Osnabrück.

Das ganze Jahr geöffnet.
Naturheilanstalt
Physikalisch-diätetische
Curanstalt

Gesammtes Wasserheilverfahren, Sonnen-, elektr. Licht-, Medizinal-Dampf- u. römisch-irische Bäder, Diätcuren, Massage, **Inhalatorium.** Prosp. kostenfrei.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Ennigerloh** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich in dem **Wiegard**'schen **Hause No. 15** ein

Klempnerei-Geschäft

eröffnet habe. Ich empfehle mich für **Bauklempnerei** sowie allen in mein Fach schlagenden Arbeiten und Reparaturen unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.

Theodor Rudolph,
Klempnermeister.

Gott segne das ehrbare Handwerk!

Am Sonntag, den 10. Februar,
abends 7 1/2 Uhr,
findet im kath. Vereinshause

Familien-Abend
mit Tanz statt.

Die Ehrenmitglieder des kathol. Gesellen-Vereins Bielefeld.

Entree 30 Pfg.

Ziehung 26. Februar u. folg. Tage.
Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass 280000 Loose, dem unter dem **Protectorate Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.** stehenden **Verein f. d. Herstellung u. Ausschmückung d.**

Marienburg

Loose à 3 Mk. Porto u. Liste 30 ₰ extra.
9840 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug, im Betrage von **M.**

365,000

Hauptgewinne:

1 à M.		60,000
1 à M.		50,000
1 à M.		40,000
1 à M.		30,000
1 à M.		20,000
1 à M.		10,000
4 à	2500	= 10000
10 à	1000	= 10000
20 à	500	= 10000
100 à	100	= 10000
200 à	50	= 10000
1000 à	20	= 20000
8500 à	10	= 85000

Loose versend. geg. Postanweisung oder Nachnahme das **General-Debit:**

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

P. P.

Unseren verehrlichen Geschäftsfreunden erlauben wir uns ganz ergebenst mitzuteilen, dass infolge freundlicher Uebereinkunft Herr Rembert Richard seit dem 1. November 1900 von der Leitung unseres Geschäftes zurückgetreten ist.

Wir haben nunmehr den Herrn **Ingenieur Franz Koerfer,** dem langjährige Erfahrungen im allgemeinen, wie landwirtschaftlichen Maschinenbau, in Ziegelei- und Holzbearbeitungs-Maschinen zur Seite stehen, mit der Geschäftsführung betraut, und bitten unsere verehrliche Kundschaft, unserem neuen Geschäftsleiter ihr volles Vertrauen entgegenbringen zu wollen.

Gleichzeitig empfehlen wir uns zur Lieferung sämtlicher in unser Fach einschlagenden Arbeiten, als:

Dampfkessel, Lokomobilen, Dreschmaschinen, Göpel, Häcksel- und andere landw. Maschinen, Riemenscheiben und kompl. Transmissionen, Maschinen- und Bauguss.

Auch bringen wir unsere aufs beste und geschmackvollste hergestellten **feuer- und diebessicheren Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke,** worin wir stets grösseres Lager haben, in empfehlende Erinnerung.

Reparaturen von **Lokomobilen** und **Dreschmaschinen** besorgen wir **unter Garantie** für **gute und exakte Arbeit schnell und billigst.**

Warendorfer Maschinenfabrik und Eisengiesserei
G. m. b. H.

Künstliche Zähne
in Gold, Aluminium, Kautschuk, auch ohne Gaumplatte.
Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.
Schmerzloses Zahnziehen.

P. Zaremba, Dentist,

Bielefeld, Siekerwall 3. — Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—12 Uhr.



Musik-Instrumente
aller Art
kauft man sehr vorteilhaft unt. Garantie von
„Georg" Schuster,
Markneukirchen No. 92
Sachsen, Weststrasse.
Illustrierte Preisliste kostenfrei.



Ersatz für Basalt!
Hochofenschlacken,
Krotzen, Kleinschlag, Splitt
zur Herstellung von Wegen, Eisenbahn-Geleisebettung, Böschungsmauerwerk, Betons liefert in anerkannt guter Qualität billigst

Carl Risch,
Essen-Ruhr.

Sparkasse Sterkrade

(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt **Einlagen** bis zu **10000 Mk.** (auch durch die Post) an und verzinst diese mit **4 %**

Weingrosshandlung
A. Biermann, Bielefeld
Hoflieferant
Vereideter Messweinlieferant
Senheim. Weingutsbesitzer Laubenheim.

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine
vom angenehmen Bowlen- und Tischwein
per Flasche 60 Pfg., per Liter 70 Pfg.,
bis zu den feinsten Crescenzen.

Auserlesene Süd- und Medicinal-Weine, Cognac's.
Lieferung in Fass und Flaschen von 25 Ltr. bezw. 12 Fl. an, letztere auch sortiert.

Deutsche Schaumweine, Champagner
bei Abnahme ganzer Körbe und Kisten zu Originalpreisen.
Preisliste u. Proben gratis u. franko.

---

12. Marienburger
Geld-Lotterie.
9840 Gewinne — 365000 Mark
Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.
Ziehung: **26. Februar 1901** und folgende Tage im Rathause zu Danzig.
Hauptgewinne: 60000, 50000, 40000, 30000, 20000, 10000, 4×2500, 10×1000 usw.
Lose à 3 Mark,
Porto und Liste 30 Pfg. extra.

E. Kolterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten,** für **schwächliche, blassaussehende Kinder** empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran.** Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. **Geschmack** hochfein und milde, daher von Gross u. Klein **ohne Widerwillen** genommen u. **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch **50,000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 und 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Nur echt mit der Firma** des **Fabrikanten Apotheker Lahusen** in **Bremen. Stets frische Füllung** vorrätig in **allen Apotheken** von **Oelde, Beckum, Wiedenbrück etc.**

Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihren Bedarf an **Bettfedern** und **Daunen** direkt ohne Zwischenhändler von der **Märkischen Bettfedernfabrik Neutrebbin a./O.** kaufen. Dieselbe führt keine Hühner-, Wild- oder Entenfedern, sondern versendet nur prima, doppelt gereinigte, gewaschene und entstäubte, garantiert reine **Gänsefedern** und **Daunen** zu nachstehenden Fabrikpreisen: Weiße, kleine Rupffedern, sehr füllkräftig, à Pfd. 2.00, 2.25 bis 2.50 Mk., weiße Halbdaunen, hervorragende Qualität, speziell für Oberbetten und Kissen, Pfund 2.75, 3.00—3.50 Mark, garantiert reine Gänsefedern Pfund 3.75, 4.00, 4.25—4.50 Mark.
Versandt von 10 Mk. an franko.
Verpackung gratis.
Muster gern zu Diensten.

Zum Fest der Heil. Familie

bittet herzlichst um ein Almosen für die zu Ehren der **Hl. Familie in Gr. Lichterfelde-Berlin** zu erbauende Kirche.

Gr. Lichterfelde-Berlin, Jungfernsteig 29. **M. Beyer, Kuratus.**

Die sparsame Hausfrau verwendet

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w.
— Wenige Tropfen genügen. —
Bestens empfohlen von **Bernhard Richter, Beckum.**